

BREITBANDBAU:

VORFAHRT FÜR DIE DEUTSCHE TELEKOM

Wo die Elefanten tanzen, leidet das Gras

Sehr geehrte Damen und Herren,

dieses indische Sprichwort kennt der Mittelstand nur zu gut. Schließen sich die Großen zusammen, bekommen das die Kleinen zu spüren. Die Bundesnetzagentur (BNetzA) will mit einem öffentlich-rechtlichen Vertrag der Deutschen Telekom den Weg für ihren Vectoring-Ausbau ebnen. Für die Behörde ist das eine bewährte Vorgehensweise, die sie schon einmal genutzt hat. Damals wie heute hagelt es aber Kritik an der Rechtmäßigkeit.

Auch die BNetzA-Verwaltung zur Reservierung von Kabelverzweigern stößt beim Mittelstand sauer auf. Der Telekom-Elefant "trampelt" auf den Ausbauplänen eines bayerischen Kabelnetzbetreibers herum, nachdem er zunächst in der betroffenen Gemeinde keinerlei Interesse an einen Breitbandausbau zeigte. Der Kabelnetzbetreiber beschwert sich nun bei der BNetzA und sicherheitshalber gleich auch beim Bundeskartellamt.

Und die Politik spielt schön mit. Ein Vorschlag zur Versorgung ländlicher Regionen mit 50 Mbit/s liegt seit dem IT-Gipfel vor und wurde auch schon vom Bundeswirtschaftsministerium auf dessen Webseite veröffentlicht. Aber wen kümmert's? Die Wege zwischen Wirtschafts- und Verkehrsministerium sind wohl zu weit.

Mit hohen Bandbreiten trumpfen insbesondere die Kabelgesellschaften auf: Tele Columbus will sich als Nummer 3 im Kabelmarkt etablieren und kaufte dafür kräftig ein. Über die weiteren Pläne des Kabelnetzbetreibers spricht dessen Vorstandsvorsitzender Ronny Verhelst im Interview. Währenddessen haben die Branchenelefanten Liberty Global und Vodafone den gemeinsamen Tanz bereits aufgenommen und diskutieren über einen Tauschgeschäft. Es spricht vieles dafür, dass Tele Columbus davon nicht verschont bleibt.

Abgesehen von der Marktkonsolidierung treibt die Kabelnetzbetreiber insbesondere die Abschaltung des analogen Fernsehens um. Davon sind aber im ersten Schritt keineswegs die großen Senderfamilien RTL und ProSiebenSat.1 betroffen, sondern kleine Spartensender, die ihre analoge Reichweite einbüßen. Daher gibt es nicht nur Jubel, auch wenn sich alle Marktbeteiligten einig sind, dass analoges Fernsehen möglichst bald der Vergangenheit angehören sollte.

Ausgabe 25 • Oktober 2015

Inhalt

["Regionaler Anbieter vor Ort" - Tele-Columbus-Chef Ronny Verhelst über weitere Zukäufe, das Kartellamt und die Zukunft im Kabel](#)

[1, 2 oder 3! Ein Gedankenspiel zur weiteren Entwicklung des Kabel-TV-Markts](#)

[Projektbüro Kabel digital - Wie das analoge Kabelfernsehen abgeschaltet werden soll](#)

[Jetzt klotzt Dobrindt aber! Und k\(!\)otzen auch die Betroffenen in der Gigabit-Wirtschaft?](#)

[Vectoring-Deal: Rollt die BNetzA der Deutschen Telekom den roten Teppich aus?](#)

[Kartellbeschwerde gegen Vectoring-Ausbau der Deutschen Telekom](#)

[Neues vom FRK](#)

[Veranstaltungshinweise](#)

[Kurzmeldungen](#)

Veranstaltungshinweise und Kurzmeldungen runden die Ausgabe ab. Wir wünschen eine angenehme Lektüre.

Heinz-Peter Labonte, Herausgeber
Marc Hankmann, Redaktionsleiter
Dr. Jörn Krieger, Redakteur

"Regionaler Anbieter vor Ort" - Tele-Columbus-Chef Ronny Verhelst über weitere Zukäufe, das Kartellamt und die Zukunft im Kabel

Marc Hankmann

Tele Columbus hat der Konsolidierung im Kabelmarkt neuen Schwung verliehen. Ronny Verhelst, Vorstandsvorsitzender der Nummer 3 im deutschen Kabelmarkt, erklärt im MediaLABcom-Interview, was zur DNA seines Unternehmens zählt und warum er von den Kartellwächtern ein Umdenken in der Marktbetrachtung fordert.

[Lesen Sie mehr](#)

1, 2 oder 3! Ein Gedankenspiel zur weiteren Entwicklung des Kabel-TV-Markts

Marc Hankmann

Lange Zeit war es ruhig im Kabelmarkt, doch mit der Übernahme von Kabel Deutschland durch Vodafone kam wieder Bewegung ins Spiel. Auf Tempo drückt seitdem insbesondere Tele Columbus (TC). Der einst hochverschuldete Kabelnetzbetreiber verwandelte einen Teil des Schuldenbergs in Anteile und ging an die Börse (MediaLABcom [berichtete](#)) sowie auf Einkaufstour.

[Lesen Sie mehr](#)

Projektbüro Kabel digital - Wie das analoge Kabelfernsehen abgeschaltet werden soll

Marc Hankmann

Nach der Terrestrik und dem Satelliten soll auch im Kabel das analoge Fernsehen sein Ende finden. Knapp 4,5 Millionen Haushalte nutzen noch den analogen Kabelanschluss. Sie müssen sich darauf einstellen, dass spätestens Ende 2018 das letzte Analogsignal seinen Weg auf ihre Bildschirme findet. Viele Marktbeteiligte gehen davon aus, dass der Umstieg in weniger als drei Jahren zu schaffen ist. Fast euphorisiert werden die Vorteile des digitalen Fernsehens gepriesen: größere Auswahl an TV-Sendern, bessere Bildqualität, neue Angebote wie zum Beispiel Video-on-Demand (VoD). Es gibt aber auch diejenigen, die der Analogabschaltung im Kabel mit Bauchschmerzen entgegensehen.

[Lesen Sie mehr](#)

Jetzt klotzt Dobrindt aber! Und k(l)otzen auch die Betroffenen in der Gigabit-Wirtschaft?

Heinz-Peter Labonte

Die Branche ist stolz auf ihren Minister - unseren Minister für die zukünftigen digitalen Infrastrukturen. Der vergangene Minister für die digitale Erschließung unseres Landes und die Weiterentwicklung der Wirtschaft ist leider nicht mehr zuständig. Dafür "kreißt" unser neuer Minister für Verkehr und digitale Infrastruktur nun schon zwei Jahre und gebar mittlerweile sogar die Zukunft. Menschen mit klaren Vorstellungen und Blick für den weltweiten Wettbewerb behaupten, dies sei ein Euphemismus, denn er biete nur den Diminutiv, ein Zukunftlein.

[Lesen Sie mehr](#)

Vectoring-Deal: Rollt die BNetzA der Deutschen Telekom den roten Teppich aus?

Marc Hankmann

Es geht ein tiefer Riss durch die Netzallianz Digitales Deutschland. Auf der einen Seite steht die Deutsche Telekom mit politischem Rückenwind, auf der anderen die Telekom-Gegner, die ihr vorwerfen, sie wolle ihr altes Monopol wieder aufbauen. Die Bonner hingegen betonen ihren Willen zum Breitbandausbau und werfen ihrerseits den anderen vor, Luftschlösser zu bauen, von Investitionen zu sprechen, sie aber nicht einzuhalten.

[Lesen Sie mehr](#)

Kartellbeschwerde gegen Vectoring-Ausbau der Deutschen Telekom

RA Ramón Glaß

Die Kanzlei Schalast & Partner hat für einen bayerischen Kabelnetzbetreiber bei der Bundesnetzagentur und dem Bundeskartellamt Beschwerden gegen das Vorgehen der Deutschen Telekom (DTAG) bei der Reservierung von Kabelverzweigern in Bayern eingereicht.

[Lesen Sie mehr](#)

Neues vom FRK

FRK unterstützt Kartellbeschwerde gegen BNetzA und Deutsche Telekom

Der Fachverband Rundfunk- und BreitbandKommunikation (FRK) unterstützt die Kartellbeschwerde eines bayerischen Unternehmers bei der Bundesnetzagentur (BNetzA) gegen die Praxis der Deutschen Telekom (DTAG) bei der Vergabe von Kabelverzweigern (KVz) in einer bayerischen Stadt.

[Lesen Sie mehr](#)

Veranstaltungshinweise

Dr. Jörn Krieger

FRK-Breitbandkongress mit völlig neuem Gesicht: Höhepunkt "Oettinger-Arena" mit EU-Digitalkommissar Oettinger und Landesministern

Beim FRK-Breitbandkongress im Congress Center Leipzig resümiert die Branche nicht nur 25 Jahre friedliche Revolution in Deutschland und ihre Auswirkungen auf die Kommunikationsinfrastruktur. In völlig neuem Rahmen werden die kommenden 25 Jahre der digitalen Revolution diskutiert.

[Lesen Sie mehr](#)

Kurzmeldungen

Dr. Jörn Krieger

Digitalisierung im Kabel gewinnt an Fahrt

Der Anteil der Digitalhaushalte unter den Kabelkunden ist innerhalb der vergangenen zwölf Monate um 15 Prozent auf 72,5 Prozent gestiegen - und damit deutlich stärker als in den Vorjahren. Nur noch 4,5 Millionen Haushalte nutzen ausschließlich analoges Kabelfernsehen und damit den letzten verbliebenen analogen TV-Empfangsweg, wie aus dem neuen [Digitalisierungsbericht](#) der Landesmedienanstalten hervorgeht.

[Lesen Sie mehr](#)

"Regionaler Anbieter vor Ort" - Tele-Columbus-Chef Ronny Verhelst über weitere Zukäufe, das Kartellamt und die Zukunft im Kabel

Marc Hankmann

Tele Columbus hat der Konsolidierung im Kabelmarkt neuen Schwung verliehen. Ronny Verhelst, Vorstandsvorsitzender der Nummer 3 im deutschen Kabelmarkt, erklärt im MediaLABcom-Interview, was zur DNA seines Unternehmens zählt und warum er von den Kartellwächtern ein Umdenken in der Markt Betrachtung fordert.

MediaLABcom: Herr Verhelst, nach finanziell schwierigen Jahren wappnet sich Tele Columbus für Zukäufe. Läuten Sie die letzte Welle der Konsolidierung im Kabel ein?

Ronny Verhelst: Ich bin fest davon überzeugt: Konsolidierung im Kabel- und Telekommunikationsmarkt auf deutscher, vielleicht sogar auf europäischer Ebene ist wichtig, um langfristig einen lebhaften Infrastrukturwettbewerb unter schlagkräftigen Anbietern zu schaffen und Innovationen für die Nutzer zu treiben. Wir haben immer gesagt, dass wir uns als größter unabhängiger, mittelständischer Kabelnetzbetreiber Deutschlands auch in einer führenden Rolle bei der Konsolidierung des Kabelmarkts

sehen. Diesen Worten haben wir Taten folgen lassen: Mit dem Börsengang Anfang des Jahres haben wir uns wirtschaftlich in eine Position gebracht, um größere Akquisitionen anzugehen. Und durch den Erwerb von Primacom und Pepcom sind künftig alle großen mittelständischen Player unter einem Dach vereint. Das heißt aber nicht, dass die Konsolidierung nun abgeschlossen ist. Auch kleinere Anbieter bieten für uns attraktive Möglichkeiten für weiteres Wachstum. Und diese Chancen werden wir auch künftig weiter nutzen.

MediaLABcom: Welche Eigenschaften muss denn ein Kabelnetzbetreiber mitbringen, damit er für Tele Columbus interessant ist?

Ronny Verhelst: Wir sind nicht an Wachstum um jeden Preis interessiert, sondern an Beständen, die sich wirtschaftlich und strategisch sinnvoll an die Tele-Columbus-Plattform anbinden lassen. Das können beispielsweise Bestände sein, die bereits in unserem Verbreitungsgebiet liegen, oder Bestände, die eine ausreichende große Penetration und Dichte von angeschlossenen Haushalten haben, um eine eigene Anbindung aufzubauen. Wichtig ist das Potenzial, die Bestände wirtschaftlich für die Versorgung mit Internet und Telefonie zu erschließen. Darüber hinaus sind natürlich auch Anbieter interessant, die unser strategisches Portfolio zusätzlich erweitern - wie beispielsweise die Gesellschaft BIG mit ihrer Expertise im Sat-Direktempfang via Glasfaser, die wir 2014 erworben und nun als Competence Center in unsere Region West integriert haben.

MediaLABcom: Tele Columbus ist überwiegend im Osten Deutschlands aktiv. Welche Rolle spielt Ihr geografischer Footprint im Rahmen weiterer Zukäufe?

Ronny Verhelst: Tele Columbus hat zwar den größten Teil seiner Bestände im Osten Deutschlands, ist aber als bundesweiter Anbieter aufgestellt und versorgt auch Schwerpunktregionen in Westdeutschland. Unsere Präsenz in der Region West haben wir gerade mit der Eröffnung einer neuen Niederlassung in Ratingen verstärkt. Und mit den Zukäufen von Primacom und Pepcom haben wir beispielsweise unseren Footprint um attraktive Städte wie München, Nürnberg, Frankfurt am Main und Hamburg erweitert. Bei der Versorgung von Beständen sind wir also nicht regional festgelegt; sofern ein Bestand von seiner Größe und Haushaltsstruktur her wirtschaftlich zu erschließen ist oder sich Kooperationen mit Stadtwerken und Wohnungsunternehmen ergeben, können wir sowohl im Osten als auch im Westen Deutschlands aktiv werden. Die bedarfsgerechte, unabhängige Versorgung von regionalen Netzen ist für Tele Columbus seit 30 Jahren geübte Praxis und gehört für uns als ursprünglicher Netzebene-4-Betreiber mit starker Ausrichtung auf die Wohnungswirtschaft zur DNA. Dadurch setzen wir uns auch von den großen Kabelkonzernen mit ihren starr festgelegten Verbreitungsregionen ab.

MediaLABcom: Sie wollen Ihre Position als Nummer 3 im Kabelmarkt ausbauen. Wie groß kann Tele Columbus zum Beispiel hinsichtlich angeschlossener Haushalte denn noch werden?

Ronny Verhelst: Durch den Erwerb von Primacom und Pepcom sind die Größenverhältnisse im Kabelmarkt neu definiert - es gibt unterhalb der Tele Columbus Gruppe keinen annähernd so großen Kabelanbieter mehr und wir versorgen nun annähernd zehn Prozent der deutschen Haushalte. Unser wichtigstes Ziel ist aber auch weiterhin Wachstum - und das können wir auf zwei Wegen realisieren: zum einen durch den organischen oder anorganischen Zugewinn von zusätzlichen Beständen. Zum anderen aber auch durch die Vermarktung von zusätzlichen Produkten und Diensten wie Internet, Telefonie oder Premium-TV in unseren Beständen sowie neuerdings mit Mobilfunk. Und darauf liegt unser operativer Fokus.

MediaLABcom: Sicherlich haben Sie kein Interesse daran, von Unitymedia oder Vodafone aufgekauft zu werden. Wollen Sie mit Tele Columbus daher auch deshalb wachsen, damit eine solche Übernahme kartellrechtlich nicht mehr möglich ist?

Ronny Verhelst: Unsere wichtigste Motivation für Wachstum ist es, das Unternehmen im Interesse der Mitarbeiter und Kunden bestmöglich weiter zu entwickeln und auf diese Weise auch für unsere Aktionäre einen Wert zu schaffen. Skaleneffekte spielen im Telekommunikationsmarkt eine wichtige Rolle - denn mehr Größe in diesem Markt bedeutet ganz einfach auch bessere Vermarktungschancen und bessere Möglichkeiten bei der Produktentwicklung und -gestaltung für unsere Kunden. Deshalb möchten wir unser Potenzial und die Chancen, die sich uns bieten, optimal nutzen. Was die kartellrechtliche Einschätzung angeht: Vor zwei Jahren wurde die Übernahme von Tele Columbus in der "alten" Größe als Stand-alone-Unternehmen nicht erlaubt. Um einen solchen Zusammenschluss zu ermöglichen bräuchte es künftig ein generelles Umdenken in der Marktbetrachtung durch die Kartellwächter - insbesondere auf deutscher Ebene.

MediaLABcom: Erkennen Sie bei den Kartellwächtern ein solches Umdenken, so dass sich der Markt leichter konsolidieren kann? Oder rechnen Sie mit zunehmenden kartellrechtlichen Problemen, wenn Tele Columbus weiter wächst?

Ronny Verhelst: Bei weiteren kleinen Akquisitionen sehen wir kein Problem. Und betrachtet man den

deutschen Markt im Vergleich zum europäischen Ausland, oder globaler betrachtet den europäischen Wirtschaftsraum im Vergleich zu anderen Märkten wie den USA, ist ein weiteres Umdenken der Regulierung eigentlich unumgänglich. Der Markt und die Anbieterstruktur hierzulande ist nach wie vor sehr kleinteilig. Ein starker Infrastruktur-Konkurrent zur Deutschen Telekom würde der Breitbandversorgung in Deutschland sicherlich helfen.

MediaLABcom: Können Sie sich eigentlich in Ruhe nach weiteren Zukäufen umsehen oder müssen Sie sich gegen die Konkurrenz von Unitymedia, Vodafone und Deutscher Telekom durchsetzen?

Ronny Verhelst: Mit unserer Ausrichtung auf kleinere Bestände und Netzbetreiber verfolgen wir ein sehr spezielles strategisches Segment, das für die großen Konzerne nicht unbedingt im Fokus steht. Zudem sind wir mit unserer straffen Organisation im Vergleich zu den großen Wettbewerbern sehr flexibel und schnell im Abschluss, was auch im Interesse des jeweiligen Verkäufers liegt. Und schließlich liegen wir mit unserer starken regionalen Ausrichtung und engen Orientierung an den Bedürfnissen der Wohnungswirtschaft oft sehr nahe an den kleineren Netzbetreibern - das passt ganz einfach auch klimatisch gut zusammen.

MediaLABcom: John Malone macht keinen Hehl aus seinem Interesse am deutschen Kabelmarkt. Befürchten Sie, dass er sich zunächst mal anschaut, wie sich kleinere Kabelnetzbetreiber zusammenschließen, um dann das daraus resultierende Unternehmen zu kaufen?

Ronny Verhelst: Wir konzentrieren uns in erster Linie darauf, unser Geschäft bestmöglich zu entwickeln und die Chancen, die sich uns heute im Markt bieten, bestmöglich zu nutzen. Alles andere liegt ohnehin nicht in unserer Hand. Wir machen ganz einfach unseren Job - und den so gut wie möglich. Und die Erfolge geben uns Recht.

MediaLABcom: War das Interesse von Private-Equity-Investoren an deutschen Kabelnetzen anfangs sehr hoch, nahm es doch merklich ab, als die ersten Fonds ihren Exit vollzogen hatten und die Konsolidierung nahezu zum Erliegen kam. Wie schätzen Sie das Interesse dieser Investoren heute ein, wenn die Marktkonsolidierung wieder an Fahrt aufnimmt?

Ronny Verhelst: Das Interesse der Private-Equity-Investoren am deutschen Kabelmarkt ist ja nie wirklich verschwunden, allerdings können Private-Equity-Investoren bei einem Stand-alone-Zukauf keine Synergien heben. Das macht Zukäufe schwierig. Generell muss man sagen: Gerade die angloamerikanischen Investoren kennen das Kabelgeschäft sehr gut und wissen, welches Wachstumspotenzial in diesem Markt steckt.

MediaLABcom: Wie stellen Sie sich den Kabelmarkt nach Abschluss der Konsolidierung vor? Wird es einen großen, bundesweiten oder doch mehrere Kabelnetzbetreiber geben?

Ronny Verhelst: Ich habe leider keine Kristallkugel. Deshalb ist diese Prognose schwer zu treffen. Ich glaube auf jeden Fall an einen lebhaften Infrastrukturwettbewerb, in dem einige leistungsstarke Anbieter auf Basis ihrer großen Reichweite die technologische Innovation vorantreiben und für eine bedarfsgerechte Entwicklung der Medien- und Telekommunikationsdienste sorgen können. Und ich glaube daran, dass für einen solchen gesunden Wettbewerb langfristig eine erweiterte Marktbetrachtung zwangsläufig ist. Eine reine Konzentration auf den deutschen Markt und eine isolierte Betrachtung des Gestattungs-, Einspeise- oder Breitbandmarkts wird sich perspektivisch nicht mehr halten lassen.

MediaLABcom: Welche Rolle spielt dann Tele Columbus in Zukunft? Möchten Sie das Unternehmen nachhaltig in Form einer langfristig börsennotierten AG als "dritte Kraft" im deutschen Kabelmarkt und damit als verlässlicher Partner der mittelständischen Kabelnetzbetreiber und der Wohnungswirtschaft etablieren?

Ronny Verhelst: Genau das ist in unser Ziel. Wir konzentrieren uns darauf, das zu entwickeln, was wir selbst in der Hand haben - und auf unsere Stärken, die uns dabei helfen. Wir kommen aus der Geschichte der haushaltsnahen Netzebene 4 und sind heute der einzige große unabhängige, Kabelnetzbetreiber, der nicht in der Hand internationaler Medien- und Telekommunikationskonzerne ist. Auf dieser DNA als zuverlässiger, regionaler Anbieter vor Ort und in enger Partnerschaft mit Wohnungswirtschaft und Kommunen werden wir auch in Zukunft unser Geschäft ausbauen.

MediaLABcom: Vielen Dank für das Gespräch.

Lange Zeit war es ruhig im Kabelmarkt, doch mit der Übernahme von Kabel Deutschland durch Vodafone kam wieder Bewegung ins Spiel. Auf Tempo drückt seitdem insbesondere Tele Columbus (TC). Der einst hochverschuldete Kabelnetzbetreiber verwandelte einen Teil des Schuldenbergs in Anteile und ging an die Börse (MediaLABcom [berichtete](#)) sowie auf Einkaufstour.

Zahlenspiele

Zuerst übernahm die Nummer 3 die Nummer 4 im Kabelmarkt: Primacom ging für 711 Millionen Euro an TC. Mit Pepcom folgte laut Mitteilung von Tele Columbus eine weitere Nummer 4 für 608 Millionen Euro. Wer auch immer die neue Nummer 4 ist, TC dürfte mit den beiden Übernahmen am Ende angekommen sein, denn die Aufkäufe sind auf Pump finanziert. Wie bei der außerordentlichen Hauptversammlung im September 2015 bekannt wurde, ist der Schuldenberg wieder auf 1,2 Milliarden Euro angewachsen. Auf der Versammlung stimmten die Aktionäre einer Kapitalerhöhung zu, die 240 Millionen Euro in die Kassen spült. Die sind zum größten Teil jedoch bereits bei der Finanzierung der Übernahmen eingeplant.

Vom Einkäufer zum Übernahmekandidaten

Bei Tele Columbus steht also wirklich alles auf Wachstum. Das weckt Begehrlichkeiten, die nicht erst seit gestern bestehen. TC gilt nun als Übernahmekandidat Nummer 1. Anstatt mühselig jeden einzelnen Kabelnetzbetreiber kaufen zu müssen, reicht nun der Griff nach Tele Columbus. Potenzielle Interessenten gibt es gleich reihenweise: Vodafone, Liberty Global, Deutsche Telekom, sogar Telefónica sowie 1&1 werden immer wieder genannt.

Zwar spricht TC-Vorstandsvorsitzender Ronny Verhelst stets davon, dass er das Unternehmen als Nummer 3 im Kabelmarkt etablieren will, jedoch pfeifen die Spatzen von den Dächern, dass TC derzeit heißbegehrt ist. Simon Weeden, Analyst bei der Citigroup, einst der größte Gläubiger von Tele Columbus, hält den Kabelnetzbetreiber ebenso für ein Übernahmeziel wie Paul Marsch von der Privatbank Berenberg.

Für Verhelst und seinen Finanzvorstand Frank Posnanski wäre eine Übernahme ein lukratives Geschäft. Sie besitzen jeweils 3,41 Prozent der Stimmrechtsanteile am Unternehmen. Ab Anfang 2016 dürfen sie diese verkaufen.

Gebündelt für die Großen interessant

Wie MediaLABcom [berichtete](#), diente die Umwandlung der Schulden in Unternehmensanteile auch dem Zweck, die Braut für einen Verkauf aufzuhübschen. Der Verkauf an Kabel Deutschland scheiterte nicht etwa am Geld, sondern am Veto des Bundeskartellamts. Kabel Deutschland ist nun Teil des Vodafone-Konzerns. Der könnte mit einer Übernahme seine Vormachtstellung im Osten Deutschlands, in dem Tele Columbus überwiegend tätig ist, ausbauen.

Doch auch für Unitymedia-Eigner Liberty Global wäre Tele Columbus interessant. Liberty könnte den Abstand zum Branchenprimus Vodafone verringern. Ähnlich, wie TC nun Primacom und Pepcom um sich versammelt hat, bündelt der Kabelnetzbetreiber seine Aktivitäten im Westen des Landes in einer Zentrale nahe Düsseldorf. Das dürfte den Blick in die Bücher vereinfachen - für wen auch immer.

Mehr Wettbewerb durch Liberty?

Für Liberty spricht auch der Wettbewerb. Da Tele Columbus vornehmlich im Osten aktiv ist, könnte das Kartellamt davon ausgehen, dass bei einer Übernahme durch Liberty der Wettbewerb mit Vodafone auf dem Endkunden- oder zumindest auf dem Gestattungsmarkt (Wettbewerb um Gestattungsverträge mit der Wohnungswirtschaft) erhalten bleibt.

Aus wettbewerblicher Sicht stehen die Karten für eine Übernahme durch Vodafone dementsprechend schlecht. Beim einstigen Versuch durch Kabel Deutschland verlangte das Kartellamt von den Münchnern, in einigen Großstädten Kabelhaushalte abzugeben, wozu sie aber nicht bereit waren. An dieser Haltung dürfte sich auch nach dem Verkauf an Vodafone nichts geändert haben.

An Bonn vorbei nach Brüssel

Das Bundeskartellamt bleibt eine hohe Hürde, an der sowohl Liberty Global als auch Kabel Deutschland schon einmal scheiterten. Diese Hürde dürfte eines der Themen sein, wenn Liberty-Boss John Malone und Vodafone-CEO Vittorio Colao die Köpfe zusammenstecken und Tele Columbus Teil des kolportierten Tauschgeschäfts ist.

Eine mögliche Option: Beide loten die Chancen aus, eine Übernahme am Kartellamt vorbei durch die EU-Kommission genehmigen zu lassen. Das gelang Vodafone bereits mit Kabel Deutschland. Kommt die

EU-Kommission aber zu dem Schluss, dass eine Übernahme von Tele Columbus durch Vodafone nur regionale Märkte in Deutschland betreffe, würde Brüssel das Verfahren ans Kartellamt weiterreichen.

Ein denkbare Tauschgeschäft

Um das zu verhindern, könnte Liberty Global TC kaufen. Das Kartellamt winkt den Deal aufgrund des zu erwartenden Wettbewerbs mit Vodafone durch. Anschließend tauscht Liberty die TC-Haushalte in Ostdeutschland gegen die Vodafone-"Enklaven" Rheinland-Pfalz und Saarland ein. Die TC-Haushalte in Nordrhein-Westfalen und Hessen blieben bei Liberty bzw. Unitymedia.

TC versorgt durch die Übernahmen von Pepcom und Primacom 3,7 Millionen Haushalte, davon 440.000 im Westen. Für die verbleibenden 3,3 Millionen TC-Haushalte erhält Liberty von Vodafone die rund eine Millionen Kabelhaushalte im Saarland und in Rheinland-Pfalz zu einem günstigen Preis.

Die Folge: Beide Kabelnetzbetreiber hätten Deutschland geografisch fein säuberlich aufgeteilt und wären gleichauf. Das Statistische Bundesamt zählt in Deutschland knapp 17 Millionen Kabelhaushalte. Unitymedia und Vodafone würden dann jeweils rund acht Millionen Haushalte versorgen.

Netztausch ohne Kartellverfahren

Zugegeben: Das sind lediglich Gedankenspiele, wie es zwischen der Nummer 1, 2 und 3 im Kabelmarkt ablaufen könnte. Einen möglichen Verkauf der TC-Osthaushalte von Liberty an Vodafone könnte durch die gleichen Einwände der Kartellwächter scheitern, die auch eine direkte Übernahme von Tele Columbus durch Vodafone verhindern könnten.

Aber Unitymedia könnte die Haushalte im Osten Deutschlands unter einer eigenen GmbH zusammenschließen. Vodafone macht dasselbe mit den Kabelhaushalten im Saarland und in Rheinland-Pfalz. Anschließend tauschen beide GmbHs ihre Netze. Da beide zusammen nicht über einen Jahresumsatz von 500 Millionen Euro kämen, müsste der Tausch nicht beim Kartellamt angezeigt werden. Fortan gäbe es im Kabel ein Duopol. Wie lange dieses Konstrukt dann halten könnte, steht auf einem anderen Blatt.

Projektbüro Kabel digital - Wie das analoge Kabelfernsehen abgeschaltet werden soll

Marc Hankmann

Nach der Terrestrik und dem Satelliten soll auch im Kabel das analoge Fernsehen sein Ende finden. Knapp 4,5 Millionen Haushalte nutzen noch den analogen Kabelanschluss. Sie müssen sich darauf einstellen, dass spätestens Ende 2018 das letzte Analogsignal seinen Weg auf ihre Bildschirme findet. Viele Marktbeteiligte gehen davon aus, dass der Umstieg in weniger als drei Jahren zu schaffen ist. Fast euphorisiert werden die Vorteile des digitalen Fernsehens gepriesen: größere Auswahl an TV-Sendern, bessere Bildqualität, neue Angebote wie zum Beispiel Video-on-Demand (VoD). Es gibt aber auch diejenigen, die der Analogabschaltung im Kabel mit Bauchschmerzen entgegensehen.

Niedrige Wechselhürden

Die TV-Sendergruppen RTL und ProSiebenSat.1 haben die Nase voll vom Simulcast im Kabel, der parallelen analogen und digitalen Verbreitung ihrer Programme. Das liegt vornehmlich daran, dass sie für die analoge Einspeisung Geld bezahlen müssen, während sie im digitalen Bereich einen Revenue Share mit den Kabelnetzbetreibern durchgesetzt haben. Darüber hinaus benötigen sie mehr Bandbreite, um neue Produkte anbieten zu können. Neue Produkte wollen auch die Kabelnetzbetreiber entwickeln, die noch rund ein Drittel ihrer Kapazitäten für die Verbreitung analogen Fernsehens einsetzen müssen. Die Medienanstalten wollen den Anachronismus beenden, auf der einen Seite in der digitalen Welt über Regeln zur Auffindbarkeit zu diskutieren und auf der anderen Seite die knappen analogen Ressourcen zu verwalten.

"Der Umstieg von analog auf digital wird im Kabel einfacher sein als bei den anderen Übertragungswegen", ist sich Peter Charissé, Geschäftsführer des Kabelnetzbetreiberverbands ANGA, sicher. "Die Wechselhürden sind sehr niedrig", sagte er anlässlich der Präsentation des Digitalisierungsberichts 2015 in Berlin. Das digitale TV-Signal liege in nahezu allen Kabelhaushalten an, Endgeräte seien billig zu haben. Obendrein gibt der Digitalisierungsbericht Charissé insofern Recht, als dass in 40 Prozent der analogen Kabelhaushalte bereits ein HD-fähiger Fernseher steht, der in den aller meisten Fällen einen DVB-C-Tuner besitzen dürfte. Einmal das Kabel umstöpseln, einen Sendersuchlauf durchführen und schon sinkt der Anteil der analogen Kabelhaushalte.

Das Gespenst der Grundverschlüsselung

Vom Verbraucher bis zum Regulierer, alle profitieren von der Abschaltung. Allein die Wohnungswirtschaft

mag nicht so recht ins allgemeine Hurra mit einstimmen. Bei ihr sitzt der Schock der Grundverschlüsselung im Kabel noch tief. Bis 2023 haben sich die Sendergruppen RTL und ProSiebenSat.1 zwar dazu verpflichtet, ihre Free-TV-Programme unverschlüsselt im Kabel zu verbreiten, doch was passiert danach? Die Programmveranstalter versuchen zu beschwichtigen. "So lange sich ein Sender über Werbung finanziert, ist er an Reichweiten gebunden", erklärt Klaus Steffens, Leiter Distribution Technik der ProSiebenSat.1 Media SE. Die Idee der Grundverschlüsselung stammt jedoch aus einer Zeit, als die Werbeeinnahmen rückläufig waren und die Zukunft des werbefinanzierten Fernsehens in Frage gestellt wurde. Niemand kann ausschließen, dass solche Zeiten nicht wiederkommen. Momentan sei die Grundverschlüsselung laut Steffens jedenfalls kein Thema bei ProSiebenSat.1. "Sie wäre dann ohnehin ein Thema für alle Übertragungswege", so der Leiter Distribution Technik. Immerhin: RTL und ProSiebenSat.1 verschlüsseln ihre HD-Verbreitung über Satellit und Kabel und streben selbiges über DVB-T2 an. Sobald die digitale Verbreitung in Standardqualität abgeschaltet wird, wäre die Grundverschlüsselung bei RTL und ProSiebenSat.1 wieder da.

Schon deshalb besteht die Wohnungswirtschaft darauf, dass es deutlichere Absagen an die Grundverschlüsselung gibt, denn sie fürchtet zwei Dinge: zunächst die Verteuerung des Produkts Kabelfernsehen. Deshalb pocht sie auf Gestattungsverträge, die die analoge TV-Verbreitung im Kabel auch noch nach 2018 vorsehen. Die Wohnungswirtschaft wird diese Verträge nur dann ändern, wenn sie sicher sein kann, dass sich Kabelfernsehen für sie nicht verteuert. In Sachen Verschlüsselung sind ihre Vertragspartner, die Kabelnetzbetreiber, allerdings der falsche Adressat, denn die Entscheidung für oder gegen eine Verschlüsselung liegt bei den Programmveranstaltern.

Die zweite Angst: Ärger mit den Mietern, die trotz niedriger Wechselhürden Probleme beim Umstieg auf digitales Fernsehen haben könnten. Ein Sendersuchlauf mag einfach sein, doch es gibt Gründe, warum die Analoghaushalte diesen noch nicht durchgeführt haben. Laut Digitalisierungsbericht besteht die überwiegende Zahl der analogen Kabelhaushalte aus alleinstehenden Frauen mit einem Durchschnittsalter von 58 Jahren. Diese Klientel zählt nicht gerade zu den Technikaffinsten.

Herausforderung liegt in der Kommunikation

Die Wohnungswirtschaft ist nicht per se gegen die Analogabschaltung, aber sie fordert eine ausgefeilte Kommunikationsstrategie, in der kein Haushalt auf der Strecke bleiben darf. Angesichts der Tatsache, dass sich zwei von fünf analogen Kabelhaushalten die Qualität eines analogen TV-Bildes auf einem Flachbildschirm zumuten, darf man getrost davon ausgehen, dass die Argumente "mehr Programme" und "besseres Bild" diese Haushalte kaum zum Umstieg bewegen werden. Hinzu kommt, dass drei Viertel der analogen Kabelhaushalte noch nicht einmal einen Wechsel innerhalb des nächsten Jahres in Betracht ziehen. Mit einem einfachen Flyer ist es also nicht getan.

Um die entsprechenden Maßnahmen für eine solche Kommunikation zu ermitteln, setzt die Wohnungswirtschaft auf die Medienanstalten, die den Abschaltprozess moderieren wollen. Sie führen bereits erste Gespräche mit dem Bundeskartellamt, um auszuloten, ob sich alle Marktbeteiligten überhaupt für einen Branchenkonsens aus kartellrechtlicher Sicht an einen Tisch setzen dürfen. Darüber hinaus geht es auch um die Frage, ob die TV-Sender nicht die komplette Analogabschaltung im Kabel zum Kippen bringen könnten. Immerhin besitzen sie die Signalhoheit.

Harter oder weicher Übergang

Außerdem wird diskutiert, ob es eine harte oder weiche Analogabschaltung geben soll. Unitymedia hat bereits im Juli dieses Jahres damit begonnen, die ersten analogen TV-Sender abzuschalten. Ein solch graduelles Vorgehen hält Stefan Liebig, Vorsitzender des Arbeitskreises Sparten- und Zielgruppensender im Verband Privater Rundfunk und Telemedien (VPRT), jedoch nicht für angebracht. "Seit mehr als zehn Jahren werden hier und da analoge Kapazitäten abgeschmolzen und zwar immer zu Lasten kleiner Sender", beklagte Liebig auf der Veranstaltung in Berlin. Gerade diese Programmveranstalter kämen laut Liebig durch den Verlust der analogen Reichweite schnell in eine Lage, in der sie sich nicht mehr refinanzieren könnten.

Auch die Medienanstalten halten wenig von einer sukzessiven Abschaltung einzelner Programme und fordern daher ebenso wie die Wohnungswirtschaft ein festes, bundesweites Abschaltdatum, ähnlich dem Abschalttermin für das analoge Satellitenfernsehen. Unitymedia hingegen sieht sich als Vorreiter der Kabeldigitalisierung und würde hier gerne als Erster durchs Ziel gehen.

UKW-Abschaltung kein Thema

Die Abschaltung steht fest, allein der Weg dorthin muss noch gefunden werden. Das könnte in Form eines Projektbüros nach dem Vorbild der Abschaltung der analogen TV-Verbreitung via Satellit geschehen. Name und Besetzung des Büros stehen noch nicht fest, aber die Marktbeteiligten gehen davon aus, dass das "Projektbüro Kabel digital" die Roadmap in einem Jahr vorstellen könnte - eine Roadmap, die lediglich die analoge TV-Abschaltung beschreiben soll. Die UKW-Verbreitung soll laut

Martin Heine, Direktor der Medienanstalt Sachsen-Anhalt (MSA), komplett außen vor bleiben. Hierzu wären allerdings Änderungen in Landesmediengesetzen notwendig, die nicht jede Medienanstalt einsieht, wie MediaLABcom in der vergangenen Ausgabe [berichtete](#).

Abwanderung zum Satelliten und zur Terrestrik?

Es wird vor allem darum gehen, die Befürchtungen der Wohnungswirtschaft zu entkräften. "Wenn der Umstieg auf Digital-TV unsere Mieter überfordert, könnten sie zum Satelliten wechseln", meint Rainer Nowak, Referent Technik im Verband Thüringer Wohnungs- und Immobilienwirtschaft. Die Konsequenz: Schlüsselwälder an den Wänden der Mietshäuser. Dass die Kabelkunden auch in Richtung DVB-T verloren gehen könnten, glaubt zumindest Wolf Osthaus, Senior Vice President Regulatory & Public Policy bei Unitymedia, nicht. 2016 beginnt die Einführung von DVB-T2. Der Übertragungsstandard erhöht die Zahl der Programme, die über die Hausantenne empfangen werden können. Selbst HDTV-Programme wären dabei. Die analogen Kabelhaushalte hätten ihre gewohnte Programmauswahl in besserer Qualität und müssten anstelle der monatlichen Gebühren nur einmal für einen DVB-T2-Receiver bezahlen. Hinzu kommen die auch bei allen anderen Empfangswegen anfallenden monatlichen Entgelte, wenn sie die Privatsender in HD-Qualität sehen wollen. "Ich glaube hingegen, dass es DVB-T2 schwer haben wird", meint Osthaus, denn die Kabelnetzbetreiber böten das besser integrierte Angebot aus Fernsehen, Internet und Telefonie. Doch wie groß wird das Interesse eines Kunden an Highspeed-Internet sein, der heute noch analoges Fernsehen schaut?

Auf jeden Fall träumen die Kabelnetzbetreiber schon davon, ihren Kunden über die freiwerdenden Kapazitäten neue Dienste wie Cloud-basierte TV-Aufnahmen oder Multiscreen-Anwendungen anbieten zu können. Sollte die marktgetriebene Analogabschaltung im Kabel jedoch scheitern, gäbe es immer noch die Möglichkeit, dass der Gesetzgeber feste Abschalttermine in die Landesmediengesetze schreibt. Damit würden die Beteiligten jedoch das Zepter aus der Hand geben. Daran ist natürlich niemand interessiert.

Jetzt klotzt Dobrindt aber! Und k(l)otzen auch die Betroffenen in der Gigabit-Wirtschaft?

Heinz-Peter Labonte

Die Branche ist stolz auf ihren Minister - unseren Minister für die zukünftigen digitalen Infrastrukturen. Der vergangene Minister für die digitale Erschließung unseres Landes und die Weiterentwicklung der Wirtschaft ist leider nicht mehr zuständig. Dafür "kreißt" unser neuer Minister für Verkehr und digitale Infrastruktur nun schon zwei Jahre und gebar mittlerweile sogar die Zukunft. Menschen mit klaren Vorstellungen und Blick für den weltweiten Wettbewerb behaupten, dies sei ein Euphemismus, denn er biete nur den Diminutiv, ein Zukunftlein.

Mittelstand gefoppt

Recht haben sie, die Unternehmen aus dem Mittelstand. Oder die kommunalen Unternehmen. Denn in Deutschland sind immer noch 25 Prozent der Haushalte breitbandig unterversorgt. Nachzulesen auf dem Server der Bundesregierung vom letztjährigen [IT-Gipfel](#). Formuliert im Einvernehmen der gesamten Branche. Auch vom Beteiligungsunternehmen des Bundes, das der Minister zu unterstützen bemüht bleibt, auch wenn die Kommunen es anders sehen. Was laut Mitteilung des FRK in Bayern exemplarisch zu besichtigen ist.

Aber das Spiel des Digitalministers heißt wohl eher: Wir foppen die Kleinen, den Mittelstand und die Kommunen und fördern die Großen. Man fragt sich: Wer beaufsichtigt eigentlich die Telekom und wer die Bundesnetzagentur? Und was macht denn das Bundeskartellamt und das zuständige BMWi? Ach ja, könnte doch glatt Widersprüche der Koalitionsparteien in dieser Bundesregierung offen zutage treten lassen. Und das würde unsere ordnungspolitisch sedierte und zurzeit humanitär aufgepeitschte Gesellschaft ebenso glatt auf signifikante Defizite des infrastrukturellen Zukunftsentwurfs dieser Regierung stoßen. Und wer will schon sowas wollen?

Ländliche Regionen gefloppt

Vielleicht hilft es ja, wenn die Kommunen dann in breitbandig unterversorgten, ländlichen Regionen protestieren. Ach nein, werden die ja nicht, die sind ja beschäftigt. Mit der Unterbringung von Flüchtlingen. Und die Länder? Die sorgen dafür, dass diese nicht mehr ins Internet kommen, indem sie lediglich den Satellitenanschluss subventionieren. Dann ist auch Schluss mit den Smartphone-Wanderungen.

Dabei wäre es ein leichtes, ohne Staatsknete die ländlichen Räume zu erschließen, wenn man nur die Gigabit-Wirtschaft mit der Finanzwirtschaft zusammenführte. Immerhin hat sich doch auch die EZB redlich bemüht. Hat nicht sie extra dafür gesorgt, dass weder große institutionelle noch mittlere und kleine private Investoren zur Anlage anregende Zinsen für ihre Anleger oder Altersvorsorge erzielen

können? Wie das geht? Ist nachzulesen im obigen Dokument auf dem Regierungsserver.

Kommunen gedopt?

Was macht unser Minister stattdessen? Er umgibt sich in der Netzallianz mit kreativen Förderungsförderern der Gigabit-Wirtschaft. Beispiele aus der Provinz, wie sie vielfältig existieren, werden geflissentlich übersehen, von Bund und Ländern. Man denke nur an Brandenburgs Projekt "Glasfaser 2020", wo jetzt bereits Panik für 2016 ausbricht. Aber jetzt haben der Minister und die Regierung "gekreißt" und heraus kamen 2,3 Milliarden Euro Förderung bis 2018, also rund 767 Millionen Euro pro Jahr. Unterstellt man pro Glasfaseranschluss Kosten von lediglich 1.500 Euro, so können von den fehlenden zehn Millionen Anschlüssen genau 511.111 bezahlt werden.

Programmierte Wählertäuschung

Selbst wenn diese Förderung nur 20 Prozent des Gesamtinvestitionsvolumens sein sollte, würde es immerhin bis Ende 2019 dauern, bis das Versprechen der 100-prozentigen Versorgung mit 50 Mbit/s erfüllt würde - mit einem zukunftsfähigen Glasfasernetz. Mit für die Mobilitätsziele nötigen symmetrischem Up- und Download. Bei rund zehn Millionen fehlenden Anschlüssen reicht aber eine durchschnittliche Investition in Höhe von 1.500 Euro bestenfalls für die ersten vier Millionen Anschlüsse. Bei den restlichen sollte man von durchschnittlich mindestens 2.500 Euro ausgehen - also neben den sechs Milliarden Euro für die ersten vier Millionen Anschlüsse von weiteren 15 Milliarden Euro.

Das bedeutet: Es werden 21 Milliarden Euro benötigt, die Erschließung mit nachhaltigen Glasfaseranschlüssen wird aber nur mit 2,3 Milliarden Euro gefördert. Fairerweise sollte man die vielleicht ca. 1,8 Milliarden Euro aus den Ländern dazu addieren, dann erreichen die benachteiligten Regionen Deutschlands die versprochenen 50 Mbit/s vielleicht in fünf bis sieben Jahren. So fördert man Landflucht! Heute wie früher macht also Stadtluft frei. Frei für freie, ungehinderte, nicht durch politische Fehler geschmälerete Kommunikation.

Subsidiaritätsprinzip versenkt

Doch es ginge auch schneller. Und wo steht es? Richtig! Wir finden es auf dem Regierungsserver. Aber offenbar nimmt die Regierung ihre eigenen IT-Gipfelergebnisse nicht ernst. Warum sollten es dann die im doppelten Wortsinne "betroffenen" Bürger und Wähler tun?

Der dort ausgearbeitete Vorschlag aktiviert von privaten Investoren die sechs Milliarden Euro Eigenkapitalfinanzierung für die ersten vier Millionen Glasfaseranschlüsse - mit an Beispielen nachgewiesenen Renditen zwischen vier und acht Prozent. Dann könnten die oben genannten ca. 4,1 Milliarden Euro Staatsmittel auf die verbleibenden sechs Millionen Anschlüsse konzentriert werden. Zwar würde auch dies länger dauern als 2018. Aber Deutschlands ländliche Regionen könnten ihre Bevölkerung halten und sie hätten eine modernere Infrastruktur als die infrastrukturell bevorzugten Städte.

Bedenkt man, dass diese mit Eigenkapital finanzierten Netze bei einer ordentlichen Vermarktung und Due Diligence auch noch weitere 30 bis 50 Prozent Investitionsmittel durch Eigenkapital ersetzende Kredite aktivieren kann, sind durch Einstieg institutioneller oder strategischer Investoren weitere drei bis sechs Milliarden Euro über rein private und nicht staatlich subventionierte Investitionen zu stemmen.

Sechs bis zwölf Milliarden Euro verkümmern

Das auf dem geduldigen Ministeriumsserver schlummernde Konzept verlangt aber auch zu viel vom Gigabit-Minister. Er müsste das Subsidiaritätsprinzip aus der Ebene der politischen Sonntagsreden in die politische Praxis transferieren. Außerdem geht der Server des BMWi das BMVI nichts an. Denn das BMWi war ja nur bis letztes Jahr, also 2014, für die Digitalisierung Deutschlands zuständig. Wir, im BMVI erfinden jetzt im Jahr 2015 die digitale Revolution neu.

Maut macht mobil

Aber was passiert eigentlich, wenn die vielgepriesene Mobilitätsoffensive der Automobilwirtschaft an der Grenze zur ländlichen Region endet? Richtig, dort fahren wir wieder selbst und steuern das Auto ohne Hilfe. Oder die Mauteinnahmen, die es ähnlich wie den Flugbetrieb des neuen Berliner Flughafens bis 2018 sicher gibt, werden in den dann erneut zu beschleunigenden Ausbau breitbandiger Netze gesteckt. Die Wähler merken sich doch nicht, was unser Digitalminister 2013 im Koalitionsvertrag versprochen hatte. Die sind doch ohnehin doof!

Monopol statt Gigabit-Strukturen

Aber dafür haben wir ja die Deutsche Telekom. Die hat jetzt sogar per Gutachten nachweisen lassen,

dass wir so viel Bandbreite gar nicht brauchen. Erkenntnis leitende Interessen? Verleumdung! Wir brauchen wirklich nur genau so viel Bandbreite, wie das Netz der Telekom mit seiner vielfach bereits amortisierten Netzstruktur der vektorisierten Zweidrahtleitung hergibt. Wozu hat man eben "völlig von den Interessen des Auftraggebers unabhängige" Gutachter wie das WIK. Und die Bundesregierung mit ihrer über 30-prozentigen Beteiligung an der Telekom mag denken, Monopole schaden nur denen, die sie nicht besitzen. Quod erat demonstrandum.

Fazit

Was bleibt, ist einerseits Ratlosigkeit über so viel Unverständnis für das Subsidiaritätsprinzip und die Möglichkeiten, privates Kapital für öffentliche Daseinsvorsorge einzusetzen. Ratlosigkeit, dass die Politik und die von ihr verantworteten und kontrollierten Institutionen mit so viel Chuzpe Grundprinzipien der Verfassung übergehen - auch die Grundgesetzmahnung, dass Eigentum verpflichtet. Tröstlich ist aber, dass der EU-Digitalkommissar das wohl anders sieht. Wäre schön, wenn er hier die richtigen Anstöße gäbe.

Vectoring-Deal: Rollt die BNetzA der Deutschen Telekom den roten Teppich aus?

Marc Hankmann

Es geht ein tiefer Riss durch die Netzallianz Digitales Deutschland. Auf der einen Seite steht die Deutsche Telekom mit politischem Rückenwind, auf der anderen die Telekom-Gegner, die ihr vorwerfen, sie wolle ihr altes Monopol wieder aufbauen. Die Bonner hingegen betonen ihren Willen zum Breitbandausbau und werfen ihrerseits den anderen vor, Luftschlösser zu bauen, von Investitionen zu sprechen, sie aber nicht einzuhalten.

Vectoring im Nahbereich

Zankapfel ist das Vorhaben der Bundesnetzagentur (BNetzA), mit der Telekom einen öffentlich-rechtlichen Vertrag zu schließen, in dem eine Ausbaupflichtung formuliert werden soll. Konkret geht es um den Zugang zur so genannten "letzten Meile". Die Telekom will die Vectoring-Technologie auch in den um die Hauptverteiler (HVT) liegenden Nahbereichen einsetzen. Das Problem: Bei Vectoring wird die Bandbreite dadurch erhöht, dass im HVT mehrere Leitungen zusammengeschlossen werden, um gegenseitige Störungen zu reduzieren. Das heißt jedoch, dass nur noch ein Unternehmen über diese Leitungen verfügen kann. Und das will die Telekom sein.

Hierfür stellt sie der Bundesnetzagentur in Aussicht, alle Hauptverteiler-Nahbereiche bis Ende 2018 mit Vectoring-Technik zu erschließen. Das freut den Bund, der damit seiner Zielvorgabe, bis 2018 jedem Haushalt 50 Mbit/s zur Verfügung zu stellen, ein Stück näher kommt. Die Telekom will für eine Milliarden Euro sechs Millionen Haushalte aufrüsten. Im Gegenzug fordert sie jedoch ein exklusives Erschließungsrecht aller Nahbereiche. Laut Telekom seien entsprechende regulatorische Rahmenbedingungen unbedingt notwendig. "Die Telekom fordert ein Ausbaumonopol mit Vectoring-Technologie für alle Filetstücke und bietet hierfür eine fast wertlose Ausbaupflichtung an", sagt hingegen Jürgen Grützner, Geschäftsführer des Verbands der Anbieter von Telekommunikations- und Mehrwertdiensten (VATM).

Gutachten sieht Rechtsunsicherheiten

Ihr Ausbau- und Investitionsversprechen müsste die Telekom in einem öffentlich-rechtlichen Vertrag verbindlich erklären. Die Netzagentur würde einen solchen Vertrag dann in ihrer Regulierungsentscheidung mit einfließen lassen. Es bestehen jedoch erhebliche Rechtsunsicherheiten, wie ein im Auftrag der BNetzA erstelltes Gutachten darlegt. Zu diesem konkreten Vorgehen existiert nämlich keine etablierte Verwaltungspraxis. Gleichwohl bezeichnet der Gutachter den Abschluss eines solchen Vertrags als "rechtlich hinreichend belastbaren Weg".

Aus Sicht des VATM besteht das Problem darin, dass Netzagentur und Telekom im Vorfeld des Vertragsabschlusses die darauf folgende Regulierungsentscheidung diskutieren müssen, um die Bereitschaft der Telekom zu Ausbau- und Investitionszusagen auszuloten. Derartige Verhandlungen dürfen sich aber nicht auf die Regulierungsentscheidung auswirken. Das kann laut VATM in der Praxis aber nicht funktionieren. Die Unabhängigkeit der Bundesnetzagentur stünde auf dem Spiel.

Der Verband befürchtet erhebliche Schäden für die Marktentwicklung. Während die Kommunen für den Breitbandausbau mit Glasfaser für die Amortisierung der Kosten rund 30 Jahre veranschlagen, könne die Telekom laut VATM im Hauptverteiler-Nahbereich ihre Investitionen in zwei Jahren zurückverdienen. "Ein erstklassiger Deal für die Telekom, aber äußerst schlecht für die Bürger, die Wirtschaft und den Wettbewerb", meint Grützner.

Für Netzagentur nichts Neues

Für die Bundesnetzagentur ist der Abschluss eines öffentlich-rechtlichen Vertrags allerdings nichts Neues - auch nicht der damit einhergehende mögliche Ärger. Bevor im Jahr 2009 die Nutzungsrechte für die GSM-Frequenzen ausliefen, verlängerte die BNetzA diese Rechte bis Ende 2016, damit diese an einem einheitlichen Datum auslaufen. Für diese Verlängerung war jedoch weder ein Antrag der Lizenzinhaber notwendig, noch führte die Netzagentur ein Versteigerungsverfahren durch. Telekom, Vodafone und E-Plus schlossen jeweils einen öffentlich-rechtlichen Vertrag mit der Behörde ab. Telefónica/O2 benötigte keinen solchen Vertrag, da ihre Nutzungsrechte ohnehin bis Ende 2016 laufen.

Im Jahr 2005 fragte auch die Airdata AG wegen einer Verlängerung ihrer Frequenznutzungsrechte bei der BNetzA an, die jedoch abgelehnt wurde. Das Stuttgarter Unternehmen zog vor Gericht. Airdata warf der Bundesnetzagentur vor, dass sie kein diskriminierungsfreies, chancengleiches Verfahren erhalten habe, da sich die Behörde durch die Verträge mit den Lizenznehmern gebunden hatte. Sie habe keine andere Wahl gehabt, als Telekom und Co. ihre Lizenzen kurz vor deren Ablauf im Jahr 2009 zu verlängern, weil sie bereits 2005 die dafür vertraglich vereinbarten 60 Millionen Euro eingestrichen hatte.

Airdata verlor vor Gericht. Aus Sicht des Unternehmens waren die Richter nicht bereit, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Die Klage sei abgewiesen worden, weil Airdata gar nicht klagebefugt gewesen sei, erklärt ein Sprecher des Unternehmens gegenüber MediaLABcom. Im Kern sei das Gericht jedoch der Auffassung gewesen, dass die öffentlich-rechtlichen Verträge so nicht hätten geschlossen werden dürfen.

Gegengutachten zum angestrebten Telekom-Deal

Seitdem liegt die Airdata AG im Clinch mit der BNetzA (MediaLABcom [berichtete](#)), denn all ihre Bemühungen um eine Berücksichtigung bei Frequenzvergaben waren bislang erfolglos. Derzeit unterhalten sich lediglich die Anwälte beider Kontrahenten. Für Airdata-Chef Christian Irmeler ist klar: Mittelständler sind bei der Bundesnetzagentur nicht willkommen.

Den Satz würde VATM-Geschäftsführer Jürgen Grützner angesichts des geplanten Telekom-Deals zum Vectoring-Ausbau sicherlich unterschreiben. Damals wie heute droht eine Marktabschottung, nur dass sich im Fall der GSM-Lizenzverlängerungen lediglich Airdata wehrte, wohingegen die Bundesnetzagentur nun mit erheblich mehr Gegenwehr rechnen darf. Von Kündigung des Industriekonsenses der Netzallianz durch die Telekom ist ebenso die Rede wie von einer Gefährdung für zehntausende Arbeitsplätze.

Der VATM hat zusammen mit dem Bundesverband Glasfaseranschluss (Buglas) der BNetzA inzwischen ein Gegengutachten präsentiert, das die Forderung der Telekom nach Exklusivität in den HVt-Nahbereichen als rechtlich nicht umsetzbar einstuft. Zudem sei durch die Präzedenzwirkung des Falls die Durchführung von Rechtschutzverfahren vorhersehbar. Das wiederum würde zu jahrelanger Planungsunsicherheit führen - auch für die Telekom.

Kurze Wege zwischen BNetzA und Politik

"Die Rolle des Regulierers ist mit der des Vertragspartners des regulierten Unternehmens nicht vereinbar", schreiben die Verbandspräsidenten Jens Prautzsch für den Buglas und Martin Witt für den VATM an BNetzA-Präsident Jochen Homann und dessen Vize Wilhelm Eschweiler, der für Telekommunikation zuständig ist. Ohne es auszusprechen, ist klar, dass beide den Gang vor die Gerichte nicht scheuen werden, sollte die BNetzA den Telekom-Deal abschließen.

Die Telekom-Gegner erhöhen mit dem Gegengutachten den Druck. Den dürfte die Behörde auch aus der Politik spüren. Die Netzagentur gilt zwar als unabhängig, jedoch sind die Wege kurz: Homann und Eschweiler waren zuvor im Bundeswirtschaftsministerium tätig. Vielleicht ist bei dieser Nähe auch schon gar kein politischer Druck mehr nötig.

Kartellbeschwerde gegen Vectoring-Ausbau der Deutschen Telekom

RA Ramón Glaß

Die Kanzlei Schalast & Partner hat für einen bayerischen Kabelnetzbetreiber bei der Bundesnetzagentur und dem Bundeskartellamt Beschwerden gegen das Vorgehen der Deutschen Telekom (DTAG) bei der Reservierung von Kabelverzweigern in Bayern eingereicht.

Reservierung ohne Vorankündigung

Dem Sachverhalt zugrunde liegt eine Marktabfrage durch eine bayerische Gemeinde über Pläne, innerhalb des Gemeindegebiets einen Glasfaserausbau ohne Inanspruchnahme einer Förderung oder Beihilfe zu realisieren. Während der bayerische Kabelnetzbetreiber der Gemeinde gegenüber darlegte, an Plänen eines eigenwirtschaftlichen Ausbaus zu arbeiten, zeigte die DTAG an, innerhalb der nächsten

drei Jahre keinen solchen eigenwirtschaftlichen Ausbau zu planen.

Im Laufe der weiteren Planungen des eigenwirtschaftlichen Ausbaus durch den bayerischen Kabelnetzbetreiber und die Gemeinde reservierte die DTAG jedoch ohne Vorankündigung sämtliche Kabelverzweiger im Gemeindegebiet - wegen eines nunmehr doch geplanten eigenwirtschaftlichen Vectoring-Ausbaus. Erst im Nachgang informierte die DTAG die Gemeinde über ihre neuen Pläne.

Telekom versucht, Wettbewerb zu unterbinden

Das Verhalten der DTAG zeigt anschaulich, welche Probleme mit der von der Bundesnetzagentur eingeführten Verwaltung der Kabelverzweiger und insbesondere deren Reservierung einhergehen können. Ferner wird erneut deutlich, mit welcher Art und Weise die DTAG bestehenden Wettbewerb aktiv zu unterbinden weiß.

Dies war letztlich auch der ausschlaggebende Punkt, neben der Bundesnetzagentur auch das Bundeskartellamt auf diesen Sachverhalt aufmerksam zu machen. Während die Bundesnetzagentur die Reservierung der Kabelverzweiger unter bestimmten Voraussetzungen, insbesondere bei Fehlen einer gefestigten lokalen oder regionalen Ausbauplanung, löschen kann, ist das Bundeskartellamt in der Lage, die aus wettbewerbsrechtlicher Sicht grundsätzliche Rechtswidrigkeit dieses Verhaltens festzustellen und die Einhaltung der kartellrechtlichen Regeln mittels Bußgeldern durchzusetzen.

Dies wäre ein bitter nötiges Zeichen an die DTAG, sich mit fairen Mitteln im Wettbewerb zu bewegen und sich an eigene getroffenen Aussagen messen zu lassen.

Ramón Glaß ist Rechtsanwalt bei der Kanzlei Schalast & Partner. Gegründet im Jahr 1998 als Boutique für M&A und Tat berät die Kanzlei auch heute noch schwerpunktmäßig in diesen Bereichen. Darüber hinaus hat sich das Beratungsportfolio zwischenzeitlich erweitert, sodass nunmehr das gesamte Wirtschaftsrecht abgedeckt wird. Der FRK wurde bereits in früheren Verfahren vor dem Bundeskartellamt, der Bundesnetzagentur und den ordentlichen Gerichten von der Kanzlei Schalast & Partner beraten. Professor Dr. Christoph Schalast besetzt seit dem Juni 2015 zudem die Stelle als Justiziar des FRK.

Neues vom FRK

FRK unterstützt Kartellbeschwerde gegen BNetzA und Deutsche Telekom

Der Fachverband Rundfunk- und BreitbandKommunikation (FRK) unterstützt die Kartellbeschwerde eines bayerischen Unternehmers bei der Bundesnetzagentur (BNetzA) gegen die Praxis der Deutschen Telekom (DTAG) bei der Vergabe von Kabelverzweigern (KVz) in einer bayerischen Stadt.

In einem exemplarischen Fall sei in der genannten Stadt zunächst der Breitbandausbau auf mindestens 50 Mbit/s von der DTAG für die nächsten 36 Monate ausgeschlossen worden. Nachdem die Stadt sich entschieden hatte, das Angebot des Privatunternehmens anzunehmen, habe die Telekom ebenfalls den eigenwirtschaftlichen Ausbau beschlossen. Nicht ohne jedoch vorher monatelang behauptet zu haben, sie könne den Ausbau nur wirtschaftlich mit einem Zuschuss aus den öffentlichen Haushalten von ca. 1,5 Millionen Euro verwirklichen.

Als nunmehr das Privatunternehmen den Antrag auf Nutzung der KVz bei der BNetzA stellte, waren diese bereits von der BNetzA in Übereinstimmung mit der Telekom (die ihre eigenen KVz offenbar im Auftrag der BNetzA verwaltet) an die Telekom vergeben. Da die Beschwerde, die der BNetzA nunmehr seit Monaten vorliegt, kein Ergebnis brachte, hat sich das Unternehmen mit Unterstützung des FRK entschlossen, gegen diese Praxis beim Bundeskartellamt (BKartA) Beschwerde einzulegen, da hier nach seiner Einschätzung ein Missbrauch einer marktbeherrschenden Stellung vorliege, die nicht nur die Voraussetzungen für eine Unwirksamkeitserklärung durch die BNetzA sondern auch ein Einschreiten des BKartA nach §32 GWB begründen müsste.

In dem Schriftsatz vom 24. August 2015 an das Bundeskartellamt heißt es, dass es eindeutig sei, dass die Telekom die Reservierung der KVz im Gegensatz zu dem bayerischen Unternehmen gerade nicht auf eine verfestigte lokale oder regionale Ausbauplanung stütze und auch nicht stützen könne. Vielmehr bediene sich die Telekom in "schikanöser und unbilliger Art und Weise" der KVz, um die Ausbaupläne des Unternehmens durchkreuzen und selbst den - nun doch als lukrativ erkannten Ausbau entgegen dem Willen der Gemeinde realisieren zu wollen.

"Der FRK teilt die Meinung des Unternehmens und seiner Anwälte von der Kanzlei [Schalast](#) als wettbewerbswidriges Verhalten der DTAG in dem umkämpften Markt, das offensichtlich allein zum Ziel hat, deren Remonopolisierungsstrategie durch Vectoring langfristig abzusichern", erklärt der FRK-Vorsitzende Heinz-Peter Labonte Labonte anlässlich der Kartellbeschwerde.

FRK-Breitbandkongress mit völlig neuem Gesicht: Höhepunkt "Oettinger-Arena" mit EU-Digitalkommissar Oettinger und Landesministern

Beim FRK-Breitbandkongress im Congress Center Leipzig resümiert die Branche nicht nur 25 Jahre friedliche Revolution in Deutschland und ihre Auswirkungen auf die Kommunikationsinfrastruktur. In völlig neuem Rahmen werden die kommenden 25 Jahre der digitalen Revolution diskutiert.

Nach dem Verbändetag und Branchentreffen am 5. Oktober 2015 diskutieren am Kongresstag, 6. Oktober 2015, EU-Digitalkommissar Günther Oettinger, mehrere Landesminister und internationale IT-Pionierunternehmer sowie die Teilnehmer auf vier Foren die brennendsten Fragen der nahen Zukunft:

Infrastruktur: Königsweg Glasfaser sofort oder doch Übergangsphase mit Technologiemix?

Endgeräte: Bleibt der Wohnzimmer-Fernseher der Mittelpunkt oder gewinnt Mobil-TV mit Smartphone/Tablet?

Dienstleister aus Finanzierung und Recht: Private Finanzierungskonzepte für Banken und Versicherungen in Zeiten niedriger Sparzinsen - Alternative für die Altersvorsorge oder blockieren Gestattungsverträge und Urheberrecht den Breitbandausbau?

Inhalte: Überlebt journalistische Qualität oder wird sie durch Amateure nivelliert?
Bleibt der lineare TV-Konsum trotz interaktiver HbbTV/SmartTV/IPTV-Angebote?
Welche Rolle spielt Multiscreen-TV im Verbreitungsmix?

Am Nachmittag werden Lösungen zum Thema "Digitale Revolution - Deutschland im globalen Markt" erarbeitet. Neben der Diskussion von Geschäftsmodellen für die digitale Zukunft bildet die "Oettinger-Arena" den Höhepunkt des Kongresses. Darin diskutiert EU-Digitalkommissar Oettinger live mit Landesministern, international erfolgreichen Firmengründern und Vertretern internationaler Hochschulen die Herausforderungen der digitalen Revolution in Deutschland, Europa und der Welt.

"Wir erwarten rund 1.000 Teilnehmer aus der nationalen und internationalen Digitalwirtschaft", sagte der FRK-Vorsitzende Heinz-Peter Labonte bei der Vorstellung des Kongressprogramms.

Weitere Informationen und erste Video-Statements, auch von EU-Kommissar Oettinger, sind auf der Webseite www.frk-breitbandkongress.de abrufbar.

Stuttgarter Medienkongress beleuchtet digitale Welt

Der 6. Stuttgarter Medienkongress am 17. November 2015 präsentiert die Erlebnisplattformen der digitalen Welt, thematisiert, warum Heimat und das Geschichtenerzählen aktueller denn je sind und zeigt, wie die junge Generation auf Entdeckungstour im Medienparadies geht. Dazu beleuchtet der Kongress aktuelle Trends und liefert neue Impulse für die eigene Positionierung in der fluiden und sich rasant wandelnden Medienwelt. Zu den Referenten zählen Peter Kloeppe (RTL), Andreas Bartl (RTL II), Dirk Otto (Sky Deutschland) und Hans-Dieter Hillmoth (Radio/Tele FFH). Organisatoren der Veranstaltung sind die Landesanstalt für Kommunikation (LFK) und die Hochschule der Medien Stuttgart (HdM).

Infos & Anmeldung: <http://www.stuttgarter-medienkongress.de>

Kurzmeldungen

Digitalisierung im Kabel gewinnt an Fahrt

Der Anteil der Digitalhaushalte unter den Kabelkunden ist innerhalb der vergangenen zwölf Monate um 15 Prozent auf 72,5 Prozent gestiegen - und damit deutlich stärker als in den Vorjahren. Nur noch 4,5 Millionen Haushalte nutzen ausschließlich analoges Kabelfernsehen und damit den letzten verbliebenen analogen TV-Empfangsweg, wie aus dem neuen [Digitalisierungsbericht](#) der Landesmedienanstalten hervorgeht.

Die Digital-TV-Quote im Kabelnetz liegt damit fast auf dem Niveau des digitalen Satellitenempfangs 2009 - drei Jahre vor der Analogabschaltung. Die vom Kabelverband Anga vorgeschlagene Abschaltung des analogen Kabelfernsehens Ende 2018 rückt somit in Sichtweite. Allerdings ist noch viel Überzeugungsarbeit zu leisten, denn 75 Prozent der analogen Kabelhaushalte planen keinen Umstieg auf digitalen Empfang.

Bei der Verteilung der TV-Empfangswege gibt es im Vorjahresvergleich kaum Veränderungen: Mit jeweils 46 Prozent liegen Kabel und Satellit vorne, gefolgt von DVB-T (9,7 Prozent) und IPTV (4,8 Prozent). Mit 48,1 Prozent empfängt mittlerweile fast die Hälfte der TV-Haushalte HD-Fernsehen - knapp zehn Prozent mehr als im Vorjahr. Lediglich 18,8 Prozent und damit 7,3 Millionen Haushalte sehen die Privatsender in

hoher Bildauflösung. Grund für die Zurückhaltung dürften die monatlichen Entgelte sein, die die Sender für die HD-Versionen ihrer werbefinanzierten Free-TV-Programme verlangen.

20 Prozent der TV-Haushalte verfügen über einen Smart-TV-Fernseher, aber nur 11,8 Prozent haben ihr Gerät mit dem Internet verbunden. Werden Blu-ray-Player, HDMI-Sticks und andere internetfähige Geräte dazugezählt, sind 19,1 Prozent der TV-Bildschirme ans Internet angebunden.

Tele Columbus kauft Pepcom

Der drittgrößte deutsche Kabelnetzbetreiber Tele Columbus übernimmt für 608 Millionen Euro den viertgrößten Marktteilnehmer Pepcom vom britischen Finanzinvestor Star Capital. Mit dem Kauf des Unternehmens mit rund 810.000 angeschlossenen Haushalten erreicht Tele Columbus insgesamt rund 3,7 Millionen Haushalte und baut seine Marktposition als dritte Kraft nach der Vodafone-Tochter Kabel Deutschland und der Liberty-Global-Tochter Unitymedia aus.

Im Juli 2015 hatte Tele Columbus den Kabelnetzbetreiber Primacom erworben. In der Branche wurde spekuliert, dass als nächster Schritt die Übernahme von Pepcom folgen könnte. Im August 2015 kündigte Tele Columbus eine Kapitalerhöhung zur Finanzierung weiterer Zukäufe an.

"Die nun erreichte Kundenbasis von etwa 3,7 Millionen angeschlossenen Haushalten verschafft uns neue Möglichkeiten zur Entwicklung und Vermarktung von attraktiven und wettbewerbsfähigen Multimedia-Diensten für unsere wohnungswirtschaftlichen Partner und die Nutzer in unseren Netzen", sagte Ronny Verhelst, Vorstandsvorsitzender von Tele Columbus, in Berlin. "Auch in Zukunft werden wir wirtschaftlich und strategisch aussichtsreiche Wachstumsgelegenheiten verfolgen, um die Konsolidierung voranzutreiben und die Marktposition von Tele Columbus weiter zu stärken."

Tele Columbus bündelt Aktivitäten in Westdeutschland

Tele Columbus hat eine neue Niederlassung am Standort Ratingen eröffnet. In der Vertriebs- und Technik-Niederlassung werden rund 40 Mitarbeiter der kürzlich erworbenen Gesellschaften BIG, BMB und Wowisat sowie von Tele Columbus zu einer neuen, erweiterten Region West zusammengeführt. Mit der Niederlassung, die vom bisherigen BIG-Geschäftsführer Wolfgang Jäger geleitet wird, will Tele Columbus seine Präsenz in den westdeutschen Schwerpunktregionen stärken, um die Zusammenarbeit mit den Partnern der Wohnungswirtschaft auszubauen und seinen Wachstumskurs auch in Westdeutschland fortzusetzen.

Aktuell werden über die Niederlassung rund 340.000 Wohnungseinheiten mit Fernsehen, Internet oder Telefondiensten über den Kabelanschluss versorgt. Zudem ist in Ratingen das neue Competence Center Wohnungswirtschaft angesiedelt, das für Tele Columbus bundesweit als interner Dienstleister und Know-how-Träger für Spezialprojekte im Glasfaserausbau zur Verfügung steht.

"Die Konsolidierung unserer westdeutschen Tochtergesellschaften und die Zusammenführung der Vertriebs- und Technikeinheiten dieser Region unter einem Dach ist für Tele Columbus ein wichtiger Schritt, um das Wachstum in unseren Netzen und darüber hinaus weiter fortzusetzen", sagte Stefan Beberweil, Chief Commercial Officer von Tele Columbus. "Wir freuen uns, dass wir mit Ratingen einen ebenso attraktiven wie verkehrsgünstig gelegenen Standort im Herzen des Rheinlands gefunden haben, um von hier aus die regionale Partnerschaft mit den Unternehmen der Wohnungswirtschaft zusätzlich zu intensivieren."

Tele Columbus startet Mobilfunktarif

Tele Columbus hat ein Mobilfunkangebot eingeführt. Die "AllNet Flat" umfasst zum Pauschaltarif von 19,99 Euro pro Monat unbegrenzte Anrufe ins deutsche Festnetz und in alle deutschen Mobilfunknetze sowie ein Internet-Datenvolumen von 2 GB inklusive Zugang zum Highspeed-Netz LTE. Vielsurfer können ihr Datenvolumen optional für 4,99 Euro im Monat um ein weiteres Gigabyte erweitern.

Das Angebot ist für Tele-Columbus-Kunden in Kombination mit den Double- und Triple-Play-Tarifen "2er Kombi" und "3er Kombi" buchbar. Der [Mobilfunktarif](#), den Tele Columbus im Mai 2015 ankündigte, wird in Zusammenarbeit mit dem Mobilfunkvermarkter Drillisch angeboten und basiert auf der Netzinfrastruktur von Telefónica O2.

Medienaufsicht kritisiert Senderlisten von Tele Columbus und Primacom

Die Sendersortierung der Kabelnetzbetreiber Tele Columbus und Primacom entspricht nach Ansicht der Kommission für Zulassung und Aufsicht der Medienanstalten (ZAK) nicht den medienrechtlichen Anforderungen. Die Sortierlogik führe in beiden Fällen zu einer Ungleichbehandlung der Angebote im Kabel, kritisiert die Medienaufsicht.

Bei der summarischen Überprüfung der Sortierung fiel den Medienwächtern in beiden Fällen auf, dass die selbst gewählte Sortierlogik nicht durchgängig eingehalten wurde. Programme eines Genres seien etwa in unterschiedlichen Bereichen der Liste aufgeführt und dadurch unterschiedlich behandelt worden, ohne dass eine Rechtfertigung dafür erkennbar beziehungsweise vorgetragen worden sei.

Die ZAK gibt beiden Unternehmen nun die Gelegenheit, eine den medienrechtlichen Vorgaben entsprechende neue Senderanordnung vorzulegen.

Industrie fordert schnellere Breitbandnetze

Um den Standort Deutschland weiter wettbewerbsfähig zu halten, fordert Ulrich Grillo, Präsident des Bundesverbands der Deutschen Industrie (BDI), von der Regierung "schnellere Netze, also flächendeckend Hochgeschwindigkeitsleitungen, die anderswo längst Standard sind". Andernfalls werde Deutschland das Rennen um eine Digitalisierung der Industrie nicht gewinnen, sagte der BDI-Präsident dem Nachrichtenmagazin "Focus".

Das Ziel der Bundesregierung, 50 Mbit/s bis 2018, "reicht nicht aus", betonte Grillo, der zudem einen europäischen digitalen Binnenmarkt forderte. "Wenn die Amerikaner auf einen Knopf drücken, erreichen sie 300 Millionen Konsumenten." In Europa aber gebe es in jedem Land unterschiedliche Datenschutzbestimmungen - "das ist alles sehr kleinteilig und fragmentiert. Wir müssen diesen Wust an Regeln dringend vereinheitlichen", sagte der BDI-Präsident.

Glasfaserkabel sollen bei Straßenbau mitverlegt werden

Jede Autobahn soll nach dem Willen von Bundesverkehrsminister Alexander Dobrindt (CSU) in Zukunft auch eine Datenautobahn sein. Nach Informationen der "Bild am Sonntag" sieht ein entsprechender Gesetzentwurf vor, dass bei Neubau oder Sanierung auf Autobahnen und Bundesstraßen künftig Glasfaserkabel für schnelle Internetzugänge mitverlegt werden müssen. Gleiches gilt für die Erschließung von Neubaugebieten. Auch öffentliche Versorgungsnetzbetreiber müssen ihre bestehende und geplante Infrastruktur für den Breitbandausbau öffnen.

Kabel Deutschland setzt Netzausrüstung fort

Kabel Deutschland bietet seinen Hochgeschwindigkeits-Internetzugang mit einer Datenrate von bis zu 200 Mbit/s ab sofort in weiteren 25 Städten und umliegenden Orten an. Über 700.000 Haushalte können damit doppelt so schnell wie bisher im Netz surfen, unter anderem in Hamburg, Jever, Kulmbach, Lindau, Wittenberg, Potsdam, Stade, Straubing, Trier, Weimar und Zweibrücken.

Insgesamt stehen nunmehr 4,5 Millionen Haushalten Geschwindigkeiten von bis zu 200 Mbit/s im Download und bis zu 12 Mbit/s im Upload zur Verfügung. Anfang 2016 will die Vodafone-Tochter über zehn Millionen Haushalten ihren Highspeed-Anschluss anbieten.

Medienaufsicht fordert Sicherung der Netzneutralität

Die Medienkommission der nordrhein-westfälischen Landesanstalt für Medien (LfM) hat sich auf ihrer jüngsten Sitzung mit Nachdruck für die Sicherung von Netzneutralität ausgesprochen und dazu ein Forderungspapier verabschiedet.

"Netzneutralität steht für kommunikative Chancengleichheit. Zur Sicherung der wichtigen gesellschaftlichen Güter Pluralismus und Vielfalt ist sie eine absolute Voraussetzung", sagte Werner Schwaderlapp, Vorsitzender der Medienkommission, in Düsseldorf. "Die LfM fordert die politischen Entscheider auf EU-Ebene sowie im Bund und in den Ländern daher auf, Netzneutralität umfassend zu sichern."

Das [LfM-Positionspapier](#) enthält vier wesentliche Forderungen:

Spezialdienste müssen noch enger definiert werden, um zu vermeiden, dass sich finanzstarke Anbieter Überholspuren im Netz kaufen können.

Das so genannte "Best Effort-Prinzip" sowie ausreichende Kapazitäten sollen bei der Übertragung von Inhalten im offenen Internet garantiert und überwacht werden.

"Zero Rating" darf, soweit es telekommunikationsrechtlich zulässig ist, nicht in den publizistischen Wettbewerb eingreifen.

Inhalteregulierer wie die Landesmedienanstalten sollen neben der Bundesnetzagentur Mitspracherechte bei der Regelung und Sicherung von Netzneutralität erhalten; dies sollte staatsvertraglich gesichert werden.

Mitte Oktober 2015 soll über den vorgelegten Verordnungsentwurf zum Roaming und zur Netzneutralität im Plenum des Europäischen Parlaments abgestimmt werden.

Mehr HD-Sender bei Unitymedia

Unitymedia baut sein HD-Angebot in Baden-Württemberg aus. Die Kabelkunden können ab 30. September 2015 das SWR Fernsehen HD und Bibel TV HD empfangen. In Nordrhein-Westfalen kommen gleichzeitig WDR Fernsehen HD und Bibel TV HD sowie in Hessen das hr fernsehen HD und Bibel TV

HD dazu. Alle Neuzugänge werden unverschlüsselt verbreitet.

TV-Sender in HD-Qualität sind laut Unitymedia Zugpferde für die Umstellung analoger Kabelhaushalte auf digitalen Fernsehempfang. Rund 77 Prozent der Unitymedia-Kunden im Verbreitungsgebiet Nordrhein-Westfalen, Hessen und Baden-Württemberg setzen bereits heute aufs digitale Fernsehen. Der Anteil der Digital-TV-Haushalte liegt damit höher als der bundesweite Durchschnitt von 72,5 Prozent, den die Landesmedienanstalten jüngst in ihrem Digitalisierungsbericht 2015 veröffentlichten.

Als erster großer Kabelnetzbetreiber hat Unitymedia im Juli 2015 mit der schrittweisen Verkleinerung seines analogen TV-Angebots bekommen. Im Gegenzug kommen neue digitale und HD-Programme dazu.

The Karaoke Channel startet bei Kabel Deutschland

Kabel Deutschland hat The Karaoke Channel in seinen Video-on-Demand-Dienst Select Video aufgenommen. Die Kunden der Vodafone-Tochter können damit jederzeit rund 700 Lieder zum Mitsingen kostenfrei abrufen.

Das Angebot umfasst die Stilrichtungen Urban, Rock, 80's, Pop, Kids und Oldies. Der Bestand wird jeden Monat um rund 40 Titel im Austausch aktualisiert. Auf dem Fernseher wird parallel zur Musik und der im Hintergrund laufenden Videos der jeweilige Songtext im Rhythmus der Musik farbig unterlegt eingeblendet. Über die Optionstaste der Fernbedienung kann die Tonspur gewechselt werden, um den Titel wahlweise mit oder ohne Gesang zu hören.

Hinter dem Karaoke Channel steht die kanadische Mediengruppe [Stingray](#), die in Deutschland auch mit dem Musiksender Stingray Lite TV und dem Pay-Radio-Paket Stingray Music (ehemals Music Choice) vertreten ist. Mit dem Neuzugang bietet Select Video inzwischen TV-Inhalte von 63 Sendern. Den Abrufdienst können inzwischen über 6,6 Millionen Kabel-Deutschland-Haushalte nutzen.

Astra und HD+ gründen Ultra-HD-Kanal

Der Astra-Satellitenbetreiber SES und dessen Tochter HD+ haben auf der IFA 2015 einen gemeinsamen Vorführkanal im neuen Bildformat Ultra HD gestartet. UHD1 by Astra/HD+ ersetzt den Astra-Ultra-HD-Demo-Kanal auf dem Satellitensystem Astra (19,2° Ost) auf der Frequenz 10,994 GHz H (SR 22.000, FEC 9/10). In der Zeit von 8 bis 20 Uhr können Fachhändler und Satelliten-TV-Haushalte das Programm unverschlüsselt empfangen. Nach 20 Uhr benötigen sie entweder ein HD+-Modul oder einen HD+-Ultra-HD-Receiver mit HD+-Karte. Grundvoraussetzung für den Empfang ist ein Ultra-HD-Fernseher, der über einen HEVC-Decoder verfügt.

"Mit unserem neuen Kanal UHD1 by Astra/HD+ können wir die brillante Bildqualität von Ultra HD einem breiten Publikum näherbringen", sagte Wilfried Urner, Vorsitzender der Geschäftsführung von HD+, in Berlin. "Ultra HD gewinnt bei Herstellern, Händlern und Sendern zunehmend an Bedeutung. Bis Jahresende erwartet die Industrie, dass etwa eine Million UHD-TV-Geräte in Deutschlands Wohnzimmern stehen."

Während des frei empfangbaren Fensters dient der Vorführkanal mit kurzen Clips in erster Linie Händlern zur Veranschaulichung des HDTV-Nachfolgestandards. Ab 20 Uhr wendet sich das Programm an Zuschauer zuhause mit größtenteils exklusiven Beiträgen aus den Bereichen Action, Lifestyle, Doku und Chillout. Auch das Material, das die Ultra-HD-Praktikanten von HD+ drehen, ist am Abend zu sehen.

Deutsche Telekom plant Ultra-HD-Angebot

Die Deutsche Telekom will ihren Kunden künftig auch Spielfilme im neuen Bildformat Ultra HD zur Verfügung stellen. Ende September 2015 startet die Online-Videothek Videoload ein Ultra-HD-Angebot, wie ein Telekom-Sprecher auf der IFA 2015 bestätigte. "Es geht zunächst um ein Angebot für die Videoload-App bestimmter Smart-TV-Hersteller."

In der Anfangsphase sollen über 100 Filme verfügbar sein. Mittelfristig will die Telekom nach Angaben des Sprechers Ultra-HD-Filme auch auf ihrer IPTV-Plattform Entertain bereitstellen.

Fashion One startet Ultra-HD-Kanal

Der internationale Modesender Fashion One hat den ersten internationalen Free-TV-Kanal im neuen Bildformat Ultra HD gestartet. Der in New York ansässige Sender, der sich Mode, Unterhaltung und Lifestyle widmet, ist in Europa unter der Bezeichnung [Fashion 4K](#) und in Asien, Nordamerika und Lateinamerika unter dem Namen Fashion One 4K zu empfangen.

Für Satellitenhaushalte in Europa wird auf Astra (19,2° Ost) auf der Frequenz 11,112 GHz H (SR 22.000, FEC 2/3) gesendet. Das Programm wird neben Ultra HD auch im HD-Bildformat ausgestrahlt, um Zuschauern einen Einblick zu geben, die noch keinen Ultra-HD-Fernseher besitzen. Beide Varianten senden unverschlüsselt.

Ultra-HD-Sender Insight startet auf Astra

Der niederländische Programmveranstalter TV Entertainment Reality Network startet am 5. Oktober 2015 einen neuen unverschlüsselten Fernsehsender in HDTV und im neuen Bildformat Ultra HD für Satellitenhaushalte in Europa auf Astra (19,2° Ost).

Insight, so der Name, zeigt Dokumentationen und Reportagen über außergewöhnliche Menschen, Abenteuer, Action- und Extremsport. Eine starke Rolle soll die Einbindung der Zuschauer spielen, die ihre selbstgedrehten Smartphone- und Tablet-Videos auf der Facebook- und Twitter-Seite des Sender veröffentlichen können. Weitere Einzelheiten sollen am 5. Oktober 2015 auf einer Pressekonferenz im Rahmen der Fernsehmesse Mipcom im südfranzösischen Cannes bekannt gegeben werden.

Insight ist nach pearl.tv UHD und Fashion 4K der dritte frei empfangbare Ultra-HD-Sender auf Astra.

ARD zeigt Ultra-HD-Produktion

Die ARD bereitet sich auf die nächste Generation des hochauflösenden Fernsehens vor. Der Hessische Rundfunk (hr) hat dazu in Zusammenarbeit mit dem Satellitenbetreiber Eutelsat den traditionsreichen Lückenfüller "Pausenkatten" im neuen Bildformat Ultra HD/4K produziert. Der Clip feierte auf der IFA 2015 auf dem Ultra-HD-Vorführkanal Hot Bird 4K1 von Eutelsat seine Premiere. Das Programm ist unverschlüsselt über Hot Bird (13° Ost) auf der Frequenz 11,296 GHz H (SR 27.500, FEC 3/4) zu empfangen.

Der mit einigen Fernsehpreisen ausgezeichnete "Pausenkatten"-Originalclip, der inzwischen Kultstatus bei TV-Zuschauern und YouTube-Nutzern besitzt, wurde 1970 vom hr produziert und von der Schriftstellerin Eva Demski gedreht, um die Minuten zwischen einzelnen Sendungen zu überbrücken.

"Über die Kooperation mit dem hr haben wir uns besonders gefreut", sagte Markus Fritz, Director Commercial Development and Marketing von Eutelsat. "Zum einen sind die 'Kult-Pausenkatten' bei den Zuschauern sehr beliebt; zum anderen ist dies unsere erste gemeinsame Produktion und Satellitenverbreitung in Ultra HD mit einem deutschen öffentlich-rechtlichen Sender."

Interesse an Ultra-HD-Fernsehern steigt

Die Verbraucher in Europa sind bereit, in Endgeräte und Inhalte zu investieren, um das neue Bildformat Ultra HD genießen zu können. Die Schärfe, Farbtiefe und lebendigen Farben sehen die Zuschauer als größte Vorteile und würden bis zu zehn Euro pro Monat für den Zugang zu Ultra-HD-Programmen ausgeben. Das ergab eine Verbraucherumfrage der Marktforscher von TNS in Deutschland, Frankreich Großbritannien, Italien, Polen, Russland und der Türkei im Auftrag des Satellitenbetreibers Eutelsat.

Die Zahlungsbereitschaft für Investitionen in Ultra-HD-Fernseher liegt im Bereich der aktuellen Marktpreise zwischen 1.000 und 3.000 Euro für Bildschirmgrößen von bis zu 50 Zoll. Pay-TV-Abonnenten würden klassische Ultra-HD-Fernseher bevorzugen, während sich Free-TV-Zuschauer eher für Ultra-HD-Abrufinhalte in Video-on-Demand-Diensten interessieren.

Das Marktforschungsinstitut GfK prognostiziert, dass zwischen Juni und Dezember fast fünf Millionen Ultra-HD-Fernseher verkauft werden, davon 3,6 Millionen in Westeuropa, 700.000 in Osteuropa und 600.000 im Nahen Osten. Das entspricht einem Anteil von 9,3 Prozent an allen verkauften Fernsehern. Bis Ende 2015 verfügen dann insgesamt 6,2 Millionen Haushalte in Europa und dem Nahen Osten über Ultra-HD-Fernseher.

Die GfK erwartet, dass im Jahr 2020 Ultra-HD-Fernseher mehr als 70 Prozent der gesamten verkauften TV-Geräte in Europa und nahezu 60 Prozent im Nahen Osten und Nordafrika ausmachen werden. 37 Millionen Ultra-HD-Fernseher würden dann jährlich verkauft.

ProSiebenSat.1 hebt HD-Verschlüsselung am 3./4. Oktober auf

Die TV-Gruppe ProSiebenSat.1 hebt im Rahmen seiner Sonderaktion am Feiertags-Wochenende 3./4. Oktober 2015 die Verschlüsselung der HD-Versionen ihrer Free-TV-Sender auf: Sat.1 HD, ProSieben HD, kabel eins HD, sixx HD, ProSieben Maxx HD und Sat.1 Gold HD sind an beiden Tagen auf allen Verbreitungswegen via Kabel, Satellit und IPTV unverschlüsselt und kostenfrei empfangbar.

Zuletzt ließ RTL Nitro Anfang September 2015 die Verschlüsselung seines HD-Signals bei drei Qualifikationsspielen für die Fußball-EM 2016 weg. Mit den Aktionen wollen die privaten TV-Gruppen mehr Zuschauer für ihre HD-Sender gewinnen.

Der Digitalisierungsbericht der Landesmedienanstalten hatte jüngst ergeben, dass zwischen der Zahl der HD-Haushalte und der Zahl der Zuschauer, die die kostenpflichtigen HD-Versionen der Privatsender beziehen, eine große Lücke klafft: 48,1 Prozent und damit fast die Hälfte der TV-Haushalte empfangen inzwischen HD-Fernsehen, lediglich 18,8 Prozent sehen hingegen die Privatsender in hoher Bildauflösung. Grund für die Zurückhaltung dürften die monatlichen Entgelte sein, die die Sender für die HD-Versionen ihrer werbefinanzierten Free-TV-Programme verlangen.

münchen.tv startet HD-Kanal

Das Münchner Stadtfernsehen münchen.tv hat als erster regionaler TV-Sender in Deutschland den dauerhaften Sendebetrieb in hoher Bildauflösung gestartet. Das Programm wurde im Kabelnetz von Vodafone Kabel Deutschland in München und Umgebung aufgeschaltet.

Darüber hinaus ist münchen.tv weiterhin in anderen Kabelnetzen sowie per Satellit über Astra (19,2° Ost), auf der IPTV-Plattform Entertain der Deutschen Telekom, als Livestream auf seiner [Webseite](#) und über die Lokal-TV-App auf Smartphones und Tablets empfangbar. Das HD-Angebot soll auch auf diesen Verbreitungswegen schrittweise eingeführt werden.

Im vergangenen Jahr war münchen.tv während des Oktoberfests im Rahmen eines Testlaufs bereits in HD-Qualität via Astra zu sehen; der Kanal wurde danach wieder abgeschaltet. Die Bayerische Landeszentrale für neue Medien will sich dafür einsetzen, dass künftig alle lokalen und regionalen Fernsehsender in Bayern in hoher Bildauflösung ausgestrahlt werden.

Sky schließt Börsenrückzug ab

Sky Deutschland befindet sich ab sofort zu 100 Prozent in der Hand der Sky German Holdings, hinter der die britische Muttergesellschaft Sky UK steht. Die verbliebenen, von Minderheitsaktionären gehaltenen 3,82 Prozent der Aktien sind auf die Sky German Holdings übergegangen. Die vom so genannten Squeeze-out betroffenen Aktionäre erhalten 6,68 Euro pro Anteilsschein.

Sky Deutschland setzt damit einen Beschluss der außerordentlichen Hauptversammlung vom 22. Juli 2015 um, der gleichzeitig im Handelsregister beim Amtsgericht München eingetragen wurde. Die Börsennotierung der Aktien wird in Kürze eingestellt. Die komplette Übernahme von Sky Deutschland erfolgt im Zuge der Zusammenlegung der Sky-Aktivitäten in Europa.

Sky verstärkt Betrugsbekämpfung in Gastronomie

Sky will verstärkt gegen die illegale Ausstrahlung seiner Programme in gastronomischen Einrichtungen wie Kneipen, Bars, Restaurants und Hotels vorgehen, durch die dem Abo-Sender ein Schaden in Millionenhöhe entstehen kann. Um diesem Risiko vorzubeugen und den Wert des Produkts zu wahren, hat Sky den Fachbereich Fraud Management geschaffen. Die neue Abteilung wird von Alexandra Deinath geleitet, die über mehr als 15 Jahre Erfahrung im Betrugsmanagement verfügt, unter anderem bei Telefónica O2 Germany und Viag Interkom.

Sky führt bereits über 140.000 Kontrollen jedes Jahr in Deutschland und Österreich durch, um die unerlaubte Ausstrahlung seiner Programme aufzuspüren. Werden Betrugsfälle ermittelt, erhebt der Pay-TV-Veranstalter wegen illegaler Nutzung privater Smartcards in Gewerbeeinheiten sowie wegen deren Weitergabe an Dritte zur illegalen Verwendung regelmäßig zivilrechtliche Anklage. Zukünftig will Sky noch intensiver gegen organisierte Kriminalität vorgehen, wie beispielsweise dem illegalen Vertrieb von privaten Smartcards.

Media Broadcast startet DVB-T2-Infokampagne

Der Sendernetzbetreiber Media Broadcast hat den Startschuss für die Informationskampagne zum Umstieg der digitalen terrestrischen TV-Versorgung von DVB-T auf den Nachfolgestandard DVB-T2/HEVC gegeben. Unter dem Motto "There's something in the air" informiert der DVB-T2-Plattformbetreiber Verbraucher und Händler in Print, Online, Radio und Social Media über die Möglichkeiten, Vorteile und Programmangebote des neuen Verbreitungsverfahrens. Informationen gibt's auch auf der neuen Webseite www.dvb-t2-news.de.

Mit DVB-T2 sind erstmals in Deutschland HD-Programme via Antenne empfangbar, viele davon im Full-HD-Modus (1080p/50) und damit in besserer Bildqualität als via Kabel oder Satellit. Das Angebot umfasst 40 bis 45 Sender, darunter Das Erste HD, ZDF HD, RTL HD, Sat.1 HD und ProSieben HD. Die öffentlich-rechtlichen Programme sind unverschlüsselt und kostenfrei empfangbar. Die beiden großen privaten TV-Gruppen RTL und ProSiebenSat.1 verschlüsseln wie auch auf den anderen Verbreitungswegen die HD-Versionen ihrer Free-TV-Sender und verlangen dafür ein monatliches Empfangsentgelt im mittleren einstelligen Euro-Bereich. Weitere Sender und Angebote gelangen via Internet (HbbTV) auf den TV-Bildschirm, darunter die multithek von Media Broadcast und Spartenkanäle.

Die [DVB-T2-Plattform](#) startet im Mai/Juni 2016 in Ballungsgebieten; bis Mitte 2019 soll der Umstieg abgeschlossen sein. Pilotprojekte laufen bereits in München, Berlin und Köln/Bonn. Für den Empfang werden Endgeräte benötigt, die sich für DVB-T2/HEVC eignen, erkennbar am Logo DVB-T2 HD.

HD+ bringt Mediatheken-App auf Hisense-Fernseher

Die HDTV-Plattform HD+ bringt ihren TV-Abrufdienst HD+ RePlay auf Smart-TV-Fernseher des chinesischen Herstellers Hisense. Mit der App, die ab sofort zur Verfügung steht, können die Besitzer der Geräte auf die Mediatheken von zwölf Privatsendern in TV-Sendequalität zugreifen: RTL, Sat.1, ProSieben, VOX, kabel eins, Super RTL, n-tv, DMAX, sixx, Sat.1 Gold, ProSieben Maxx und TLC.

[HD+ RePlay](#) war bislang nur mit HD+-Smart-TV-Satellitenreceivern oder als App auf Smart-TV-Fernsehern von LG verfügbar. Voraussetzung ist, dass die Geräte ans Internet angeschlossen sind; empfohlen wird eine Bandbreite von mindestens 6 Mbit/s. Die Kunden können HD+ RePlay einen Monat lang kostenlos nutzen, danach kostet der Zugang fünf Euro pro Monat.

DFL startet Bundesliga-Abrufdienst

Die Deutsche Fußball Liga (DFL) hat ihren Video-on-Demand-Dienst gestartet. Das Angebot eröffnet Fußballfans Zugang zu historischem Bildmaterial aus 52 Jahren Bundesliga-Geschichte und neuen Einblicken. Sky Deutschland konnte als erster Partner gewonnen werden und wird die entsprechenden Programminhalte unter dem Titel [Bundesliga Collection](#) seinen Kunden anbieten. Das Angebot steht Sky-Abonnenten in den Abrufdiensten Sky Go und Sky Anytime ohne Aufpreis zur Verfügung. Mit weiteren möglichen Partnern befindet sich die DFL noch im Gespräch.

Zum Start umfasst das [Angebot](#) mehr als 30 Stunden Material, darunter Rubriken wie "Legenden der Liga", "Die schönsten Tore", "Meine Saison" und "Saisonfinale". Dabei sind historische Aufnahmen und TV-Originalkommentare ebenso zu sehen wie aktuelle Aussagen von prominenten Zeitzeugen. Die Grundlage bildet das Deutsche Fußball Archiv der DFL-Tochter Sportcast, das insgesamt 65.000 Stunden Videomaterial umfasst.

DAF schließt Umwandlung in Web-TV-Sender ab

Der Wirtschafts- und Finanznachrichtenkanal DAF ist nach der Durchführung des Insolvenzverfahrens in einen Internet-TV-Sender und eine TV-Produktionsfirma umgewandelt worden. Die 37 Gläubiger haben den Insolvenzplan des Restrukturierungsvorstands Christian Köhler-Ma einstimmig angenommen. Der Sender, der 2006 als Web-TV-Angebot gestartet war, kehrt damit zu seinen Wurzeln zurück. Von ehemals 39 Mitarbeitern sollen rund 20 Redakteure und Techniker weiter beschäftigt werden.

DAF bietet weiterhin aktuelle Finanz- und Börsenberichterstattung per Internet auf PCs, Smart-TV-Fernsehern, Smartphones und Tablets. Die Satellitenverbreitung via Astra (19,2° Ost) wurde im April 2015 eingestellt. Der [Sender](#), der von der Börsenmedien AG des Kulmbacher Medienunternehmers Bernd Förtsch betrieben wird, hatte im März 2015 einen Insolvenzantrag gestellt und die finanzielle Schieflage vor allem mit den hohen Satellitenkosten und zurückgehenden TV-Werbeumsätzen begründet.

ERF bringt Mediathek auf Fernseher

Der Evangeliums-Rundfunk (ERF) macht seine Mediathek ab sofort auch direkt auf dem TV-Bildschirm zugänglich. Die kostenfreie [ERF-App](#) ist für Smart-TV-Fernseher zahlreicher Hersteller verfügbar, darunter Samsung, Philips, LG und TechniSat.

Die Zuschauer können über die Smart-TV-Anwendung viele ERF-Sendereihen jederzeit nachträglich in voller Länge abrufen, etwa "Mensch Gott", "Gott sei Dank" und "ERF Gottesdienst". Voraussetzung ist, dass der Fernseher mit dem Internet verbunden wird. Ältere Modelle lassen sich über Streaming-Boxen oder HDMI-Sticks entsprechend nachrüsten. Die ERF-Mediathek war bislang bereits übers Internet sowie per Smartphone und Tablet zugänglich.

Zattoo holt Tele 5

Die Internet-TV-Plattform Zattoo hat Tele 5 in ihr Angebot aufgenommen. Der Free-TV-Sender ist Teil des kostenfreien, werbefinanzierten Basispakets, das damit insgesamt die Livestreams von 76 Sendern enthält. Angeboten wird die Version in herkömmlicher Bildauflösung (SD). Abonnenten des kostenpflichtigen Bouquets "Zattoo HiQ" sehen Tele 5 in HD-Qualität.

Tele 5 zeigt Spielfilme, Serien und Eigenproduktionen, darunter "Kalkofes Mattscheibe rekalked" mit Oliver Kalkofe und "Der Klügere kippt nach" mit Hugo Egon Balder, Bernhard Hoecker und Hella von Sinnen.

Deutscher App-Markt auf Wachstumskurs

Die Nachfrage nach Apps zieht in diesem Jahr erneut kräftig an: 2015 werden in Deutschland voraussichtlich 1,3 Milliarden Euro mit mobilen Anwendungen für Smartphones oder Tablets umgesetzt. Das ist ein Plus von 41 Prozent gegenüber 2014, als der Umsatz 910 Millionen Euro betrug. 2013 lag das Marktvolumen erst bei 547 Millionen Euro. Das teilt der Branchenverband Bitkom auf Basis von Daten des Marktforschungsunternehmens research2guidance mit. Damit knackt der deutsche App-Markt 2015 erstmals die Milliarden-Marke.

"Der Boom von Apps ist ungebrochen", sagte Bitkom-Hauptgeschäftsführer Bernhard Rohleder in Berlin. "Hintergrund ist die zunehmende Verbreitung von Smartphones und Tablets. Mit Wearables wie etwa der Smartwatch und Fitnessarmbändern wird das Ökosystem rund um Apps jetzt nochmals deutlich erweitert."

Die Anzahl der verfügbaren Apps ist in den vergangenen Jahren rasant gestiegen und beläuft sich derzeit in den fünf größten App Stores auf rund 3,7 Millionen. Dabei entfallen 1,5 Millionen auf den Google Play Store und 1,4 Millionen auf den Apple App Store. Im Amazon App Store sind zudem 360.000 Anwendungen verfügbar, im Windows Phone Store 340.000 und bei Blackberry World 130.000.

Das Angebot umfasst nahezu alle Themen- und Lebensbereiche: Es gibt Apps zum Vokabellernen und Nachrichtenlesen, für das Mobile-Banking oder die Essensbestellung, zur Navigation im Auto oder für die Buchung von Veranstaltungstickets. "Am beliebtesten sind unverändert Anwendungen für Social Networks, Messenger-Dienste und Spiele", sagte Rohleder. "Stark im Kommen sind außerdem Fitness- und Gesundheits-Apps, die zum Beispiel die zurückgelegte Strecke und die verbrauchten Kalorien beim Joggen aufzeichnen und so helfen, das Training zu optimieren und die Motivation unterstützen."

Die meisten Apps können kostenlos heruntergeladen werden. Der Großteil des App-Umsatzes wird mit 952 Millionen Euro (74 Prozent) über kostenpflichtige Angebote innerhalb der App erzielt, etwa für die Erweiterung von Spielen. 193 Millionen Euro werden direkt über den Kaufpreis umgesetzt (15 Prozent), 150 Millionen Euro über Werbung (zwölf Prozent).

Deutsche Bahn plant Medienportal für ICE-Zugreisende

Die Deutsche Bahn will Ende September 2015 ein Medienportal für ICE-Fahrgäste starten. Die Bildschirme in den Rückenlehnen des Vordersitzes von einst haben ausgedient, das Gratis-Programm ist über eigene Tablets und Smartphones empfangbar, berichtet das Nachrichtenmagazin "Focus".

Das Angebot, das über ein ICE-eigenes WLAN-Netz gesteuert wird, umfasst Spiele, Filme und Reisedaten in Echtzeit. "Neben Informationen zu Sehenswürdigkeiten entlang der Reisstrecke enthält es auch Nachrichten", sagte ein Bahn-Sprecher dem Magazin.

Mit dem Video-Angebot, das von fest installierten Servern in den Zügen kommt, will die Bahn offenbar auch ihr oft überlastetes WLAN-Netz in den Zügen entlasten. Einen frei verfügbaren guten Mobilfunkempfang aller Netzanbieter soll es in den ICEs erst vom zweiten Quartal 2016 an geben.

Schweizer Kabelverband gibt sich neuen Namen

Der Verband Schweizer Kabelnetzbetreiber, Swisscable, hat sich in Suissedigital umbenannt. Mit der neuen Bezeichnung will die Organisation ihre Bedeutung bei der Digitalisierung der Schweiz unterstreichen.

"Suissedigital drückt aus, wohin die Reise geht: Wir wollen uns zu einem Kompetenzzentrum für die Digitalisierung der Schweiz entwickeln", sagte Suissedigital-Präsident Pierre Kohler in Bern. "Unsere Mitglieder sind es, welche die Digitalisierung der Schweiz eingeläutet haben und konsequent in allen Regionen - nicht bloß in den Zentren - vorantreiben. Die digitale Grundversorgung wird dank ihnen für alle Realität."

In dem [Verband](#) sind rund 200 Kabelgesellschaften vertreten, die rund 2,6 Millionen Haushalte mit TV, Radio, HDTV, Internet, Telefonie und weiteren Angeboten versorgen.

Puls 8 startet am 8. Oktober

Der neue Schweizer Fernsehsender, den der Medienkonzern ProSiebenSat.1 derzeit vorbereitet, trägt die Bezeichnung Puls 8. Sendestart ist am 8. Oktober 2015 um 20 Uhr mit dem Spielfilm "Transformers - Die Rache", wie SevenOne Media Schweiz mitteilte. Um 22 Uhr folgt "Resident Evil".

[Puls 8](#) wird rund um die Uhr internationale Spielfilme, US-Serien und Telenovelas ausstrahlen. Auch Schweizer Eigenproduktionen sind mittelfristig vorgesehen. Der Sendername soll unterstreichen, dass um acht Uhr abends die Primetime beginnt.

Der werbefinanzierte Free-TV-Kanal, der sich an 20- bis 49-jährige Zuschauer in der deutschsprachigen Schweiz richtet, wird in Kabelnetzen und auf IPTV-Plattformen zu empfangen sein.

Swisscom baut IPTV-Angebot aus

Der Schweizer Telekommunikationskonzern Swisscom führt im Frühjahr 2016 für die Kunden seiner IPTV-Plattform Swisscom TV eine neue TV-Box ein, die sich für Ultra HD eignet. Außerdem startet ein Gaming-Angebot.

"Wir wollen wie bisher weiterwachsen und UPC Cablecom kommendes Jahr überholen. Mit den neuen Angeboten geben wir den Kunden noch mehr gute Gründe, zu uns zu wechseln", sagte Marc Werner, Leiter des Geschäftsbereichs Privatkunden der Swisscom. Swisscom TV hat derzeit 1,24 Millionen Kunden während der Kabelnetzbetreiber und größte Wettbewerber UPC Cablecom 1,35 Millionen TV-Kunden versorgt. Jeden Tag wechseln nach Swisscom-Angaben rund 1.250 Kunden zu Swisscom TV 2.0.

Für die Besitzer der neuen Ultra-HD-Box, die sich für High Dynamic Range (HDR) eignet, will Swisscom anfangs Spielfilme, Dokumentationen und Serien auf Abruf im neuen Bildformat anbieten. Ab der Saison 2016/17 sollen erste Spiele der Fußball Super League in Ultra HD ausgestrahlt werden, ebenso wie andere große Sportereignisse wie die Fußball-EM 2016.

Das Anfang 2016 startende neue Gaming-Angebot ist Cloud-basiert und ermöglicht, die Spiele über die TV-Box im Streaming-Verfahren sofort und ohne Download zu spielen. Kooperationspartner ist der US-amerikanische Game-on-Demand-Anbieter Gamefly.

Sunrise führt Ultra-HD-Box ein

Der Schweizer Telekommunikationskonzern Sunrise bietet den Kunden seiner IPTV-Plattform Sunrise TV ab dem ersten Quartal 2016 eine Set-Top-Box an, die sich für das neue Bildformat Ultra HD eignet.

Besonderheit: Die 4K-Box wird nicht per Kabel, sondern drahtlos über WLAN mit dem Internetanschluss verbunden. Die Steuerung erfolgt per Bluetooth-Fernbedienung. Dadurch muss die Fernbedienung nicht mehr direkt auf die Box ausgerichtet werden.

LABcom GmbH

Steinritsch 2
55270 Klein-Winternheim

Telefon: +49 (0) 6136-996910

Fax: +49 (0) 6136-85708

E-Mail: newsletter@medialabcom.de

Partner:

Fachverband Rundfunk- und BreitbandKommunikation

Herausgeber: Heinz-Peter Labonte (V.i.S.d.P.)

Redaktion: Marc Hankmann (Leitung), Dr. Jörn Krieger

MediaLABcom ist ein Angebot der LABcom GmbH

[Neuer Leser werden](#)

[abmelden](#)

[Archiv](#)